

MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer



Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 288.

Dienstag den 8. December

1840.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 94 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Der Tanz im Jahre 1840. 2) Ueberrückiger Wildstand. 3) Unveränderliche und unverderbliche Komposition für die Dächer der Gebäude. 4) Kartoffelbau neusterweise. 5) Stempelpflichtigkeit der Vermächtnisse für Arme. 6) Korrespondenz aus Dels, Schweidnitz, Glogau und Muskau. 7) Tagesgeschichte.

J u l a n d.

Berlin, 5. Decbr. Sr. Maj. der König haben dem Intendantur-Rath, Freiherrn von Richthofen, von der Intendantur des 3. Armee-Corps, und dem Rathsherrn, Rentier Richter zu Neu-Ruppin, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem pensionirten Förster Manslein zu Gladt, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht. — Des Königs Majestät haben den bisherigen außerordentlichen Professor, Gehelmen Medicinal-Rath Dr. Dieffenbach hierseits, zum ordentlichen Professor in der medicinischen Fakultät der hiesigen Universität und zum Direktor des zu dieser Professur gehörigen klinischen Instituts für Chirurgie und Augenheilkunde zu ernennen, und die für denselben ausgefertigte Bestallung Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht. — Des Königs Majestät haben den katholischen Pfarrer Scheid zum Regierungs- und geistlichen und Schul-Rath bei der Regierung zu Trier zu ernennen und die desfallsige Bestallung zu vollziehen geruht.

Abgereist: Sr. Exc. der General der Infanterie, Gouverneur von Berlin und Präsident des Stadtraths, Freiherr von Müffling, nach Perleberg.

D e u t s c h l a n d.

Frankfurt a. M., 2. Decbr. (Privatmitth.) In der bayerischen Rheinpfalz werden die durch die politischen Zeitverhältnisse hervorgerufenen Militär-Maßregeln ununterbrochen fortgesetzt. Es gehören dahin namentlich die Waffen-Übungen, zu deren Behufe die beständigen Beurlaubten einberufen worden und die bis jetzt noch nicht beendet sind. Mehrere wurden erst kürzlich einige Geistliche und andere, dem Waffengewerbe ganz fremden Berufe angehörigen Individuen aufgerufen, sich unter ihre resp. Fahnen zu stellen. Andererseits erfährt man, daß die Abgeordneten der zum rheinischen Kunstverein gehörenden Städte, die kürzlich in Straßburg zusammenkamen, eine eben so gastliche, als herrliche Aufnahme in dieser Stadt erhalten haben. Der Präfect selber ging dabei den übrigen Behörden und Einwohnern Straßburgs mit dem besten Beispiele voran. — Darf man umlaufenden Gerüchten, die zu Darmstadt ihre Quelle haben, Glauben schenken, so würden sich die rheinischen Länder im nächstkünftigen Jahre eines wiederholten Besuchs der russischen Herrschaften zu erfreuen haben. Doch ist der betreffende Zeitpunkt noch allzu entfernt, als daß man

auf dergleichen Gerüchten schon jetzt einige Hoffnungen begründen könnte, ohne sich der Gefahr auszusetzen, dieselben auf Sand gebaut zu haben. — Wir erfahren, es habe ein industrieller Britte die wichtige Erfindung gemacht, innerhalb 40 Minuten Roheisen aus dem Stein zu gewinnen. Bekanntlich waren dazu, nach dem bisherigen Verfahren, mindestens 8 Stunden erforderlich. Jener Britte ist nun, zum Behufe der ausschließlichen Benützung seiner Erfindung, bei der herzoglich-nassauischen Regierung um Ertheilung eines mehrjährigen Patents eingekommen. — Es hält sich zwar in diesem Winter eine gute Anzahl fremder, namentlich englischer Familien in Wiesbaden auf; indess findet die sogenannte Winter-Saison wenig oder gar keine Theilnehmer. Sene Fremden nämlich haben zu Wiesbaden ihre Residenztheile wegen der gesellschaftlichen Annehmlichkeiten aufgeschlagen, welche der Ort darbietet, theils aber weil man daselbst wohlfeiler, als in den größern Städten der Umgegend, lebt. — Unserem öffentlichen Fuhrwesen, dargestellt durch die privilegierte Droschken-Anstalt und die Omnibus-Unternehmung, welche die Reisenden nach dem Eisenbahnhofe führen und von dort zur Stadt bringen, steht in Kürze eine wesentliche Vervollkommnung und Erweiterung bevor. Bereits ist von mehreren Lohnkutschern ein Bureau auf dem Steinwege errichtet worden, wo man Bestellungen für ein- und zwispännige Chaisen auf längere Fahrten, als innerhalb des Gebietes, gegen feste Preise, machen kann. Doch bedarf der neue, zur Bequemlichkeit des Publikums entworfene Plan, bevor er ganz ins Leben tritt, noch der Genehmigung des hohen Senats, bei welchem derselbe in dem Augenblicke zur Prüfung vorliegt.

Die Frankfurter Blätter enthalten Nachstehendes:

„Frankfurt, 28. Nov. Auszug des Protokolls der 25. Sitzung der hohen Deutschen Bundes-Versammlung vom 12. November 1840. § 292. Mittheilungen von Oesterreich, Preußen, Rußland und Großbritannien in Betreff der zur Pacification des Orients zu London abgeschlossenen Convention.“)

Der Kaiserlich-Königliche präsidentirende Herr Gesandte eröffnet, daß er von Seiten der Höfe von Oesterreich, Preußen und Rußland über den zur Pacification des Orients mit der Ottomanischen Pforte abgeschlossenen Traktat der hohen Bundes-Versammlung offizielle Mittheilungen zu machen in dem Falle sei, und daß auch der Königl. Großbritannische, beim Deutschen Bunde akkreditirte Herr Gesandte denselben Traktat mitgetheilt habe,

*) Durch Zufall verspätete Mittheilung.

wofür ihm auch sofort der Dank bezeigt worden sei. Oesterreich und Preußen. Der Gesandte ist beauftragt, einer hohen Bundes-Versammlung die Abschriften einer am 15. Juli d. J. zu London zwischen den Bevollmächtigten der beiden Allerhöchsten Höfe von Oesterreich und Preußen, dann jenen Großbritanniens und Rußlands einer- und dem Bevollmächtigten der Ottomanischen Pforte andererseits abgeschlossenen Convention — so wie ferner eines nach Auswechslung der Ratificationen dieser Letzteren zwischen den nämlichen Bevollmächtigten unterzeichneten Protokolls mitzutheilen. Der Sinn, in welchem die hohen Mächte diese Verträge eingegangen sind, und der Zweck, den sie bei denselben vor Augen gehabt haben, sind durch sie selbst in den vorliegenden Aktenstücken, namentlich in dem am 17. September l. J. zu London unterzeichneten Protokolle zu deutlich ausgesprochen, um besonderer Erläuterung zu bedürfen. Die Erhaltung des Europäischen Reichs in seinem Umfange und in seiner Unabhängigkeit ist eine wesentliche Grundbedingung der Aufrechterhaltung und Befestigung des allgemeinen Europäischen Friedens. Bloß zur Sicherung dieses großen, für Fürsten und Völker gleich theuern Interesses, haben die vier Mächte mit der Ottomanischen Pforte die Verträge, die hier mitgetheilt werden, abgeschlossen. Sie glauben, bei Erfüllung dieser Pflicht, mit einem Geiste der Mäßigkeit und der Hintansetzung aller eigenen, abgesonderten Vortheile vorangegangen zu sein, welchem die Freunde des Friedens und des Rechts in Europa nur werden Beifall schenken können. Oesterreich und Preußen zweifeln nicht, daß ihre hohen Mitverbündeten diesem Geiste auch von ihrer Seite Gerechtigkeit zu leisten nicht ermangeln werden.

Die diesfällige Note des beim Deutschen Bunde akkreditirten Kaiserlich-Russischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers, Herrn von Dubril, vom 24. October (5. November) lautet, wie folgt:

„Der Unterzeichnete, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Kaisers aller Rußen bei der hohen Deutschen Bundes-Versammlung, ist von seiner hohen Regierung beauftragt worden, dem Bundestage die zwischen der Ottomanischen Pforte, Großbritannien, Oesterreich, Preußen und Rußland abgeschlossene Convention mitzutheilen, welche den Zweck hat, den Frieden Europa's zu sichern und zu garantiren, dadurch, daß sie dem Sultan Unterstützung und Beistand zusagt, die gegen die Drohungen und Uebergriffe eines seiner rebellischen Vasallen von Wirksamkeit sein können. Der Text dieser Convention, den der Unterzeichnete beiliegend Sr. Excellenz dem Herrn Grafen Münch-Bellinghausen, Präsidenten des Bundestages, zu übersenden die Ehre hat, wird dieser hohen Versammlung den Beweis sichern, daß die Allirten keine der Stipulationen unterlassen haben, welche ihrer Unterstützung der Ottomanischen Pforte Wirksamkeit verleihen und zugleich Europa beweisen konnten, daß keine der contrahirenden Mächte durch persönliche Absichten geleitet worden ist, und daß das Interesse Europa's allein bei den Combinationen und Beschlüssen vorgeherrschet hat, welche sie moralisch verpflichtet waren, der Pforte zuzugestehen, da diese das Versprechen ihres Schutzes reclamirt und erhalten, und demzufolge darauf

verzichtet hatte, für sich allein mit dem rebellischen Pascha zu unterhandeln. Der Unterzeichnete hat die Ehre, Se. Excellenz den Herrn Grafen Münch zu ersuchen, daß er diese Convention Namens der Kaiserlich Russischen Regierung den Herren Bundestags-Gesandten vorlege, und schmeichelt sich, daß diese erlauchte Versammlung in dieser Acte den Gedanken erkennen wird, dem dieselbe ihre Entstehung verdankt, und welcher kein anderer gewesen ist, als der der Erhaltung legitimer Autorität und der Wiederherstellung des Friedens in der Levante, von welchem der Frieden des ganzen Europa's abhängig ist. Der Unterzeichnete freut sich, beauftragt worden zu sein, durch diese Mittheilung dem hohen Deutschen Bunde einen Beweis des Vertrauens und der besondern Achtung Sr. Majestät Kaisers zu geben, und schmeichelt sich, daß Se. Excellenz der Graf Münch bald im Stande sein wird, ihn zu beauftragen, seinem Hofe Nachricht über die Aufnahme zu geben, welche dieselbe gefunden hat. Er benützt diese Gelegenheit, um Sr. Excellenz die Versicherungen seiner hohen Achtung zu erneuern."

Präsidium legte hierauf den Entwurf der an den Kaiserl. Russischen Herrn Gesandten zu erlassenden Erwiderung vor, welche von der Bundes-Versammlung genehmigt wurde. — Auf den Antrag des Königl. Baierschen Herrn Gesandten von Wieg wurde ferner beliebt, den Höfen von Oesterreich und Preußen dieselben Gesinnungen der Bundes-Versammlung, wie solche in der Antwort-Note an den Kaiserl. Russischen Herrn Gesandten ausgedrückt sind, in geeigneter Weise zu erkennen zu geben. — Diesem gemäß wurde einhellig beschlossen: 1) den Höfen von Oesterreich und Preußen durch deren Gesandtschaften am Bundestage zu erkennen zu geben: es sei ihre Eröffnung von der Bundes-Versammlung mit dem lebhaftesten Interesse vernommen worden. Indem letztere den edeln und uneigennütigen Absichten, welche bei dieser Veranlassung von den vier Mächten ausgesprochen worden sind, volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen sich verpflichtet finden müsse, überlasse sie sich, mit Vertrauen in die Weisheit und in die Mäßigung der Mächte, welche sich die Pacification des Orients zur Aufgabe gestellt haben, der Hoffnung, daß dadurch die Dauer des allgemeinen Europäischen Friedens gesichert werde, — jenes Friedens, der seit einem Vierteljahrhundert den Monarchen zum Ruhme und den Völkern zum Wohle gereicht, und der für Alle ein tiefgefühltes Bedürfnis ist; 2) an den Kaiserl. Russischen Herrn Gesandten die vom Präsidium vorgeschlagene Antwort-Note zu erlassen.

Diese Note ist nachstehenden Inhalts: Der unterzeichnete A. A. Oesterreichische Präsidial-Gesandte hat nicht verfehlt, der hohen Bundes-Versammlung in der heutigen Sitzung die Note Sr. Excellenz des Kaiserl. Russischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Herrn von Dubrit, vom 24. October (5. November) l. J. vorzulegen, welche die Mittheilung des von Großbritannien, Oesterreich, Preußen und Rußland mit der Pforte abgeschlossenen Vertrages vom 15. Juli l. J. zum Gegenstande hat. Es ist diese Eröffnung von der hohen Bundes-Versammlung mit dem lebhaftesten Interesse vernommen worden. Die Bundes-Versammlung, indem sie den edeln und uneigennütigen Absichten, welche bei dieser Veranlassung von den vier Mächten ausgesprochen worden sind, volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen sich verpflichtet finden muß, überläßt sich, mit Vertrauen in die Weisheit und in die Mäßigung der Mächte, welche sich die Pacification des Orients zur Aufgabe gestellt haben, der Hoffnung, daß dadurch die Dauer des allgemeinen Europäischen Friedens gesichert werde, — jenes Friedens, der seit einem Vierteljahrhundert den Monarchen zum Ruhme und den Völkern zum Wohle gereicht, und der für Alle ein tiefgefühltes Bedürfnis ist. Der Unterzeichnete ic.

Frankfurt, den 12. Novbr. 1840.

(unters.) Graf v. Münch-Bellinghausen.

Würzburg, 28. November. Der Zweikampf hat gestern hier abermals ein Opfer gekostet. Ein Graf von St., der hier kubierte, schlug sich heute früh auf der badenschen Grenze mit einem Herrn v. G.; der erstere wurde bei dem ersten Schuss durch die Brust getroffen und blieb auf der Stelle todt. Die Veranlassung soll die Soubrette an unserm Theater gewesen sein. Man ist hier um so mehr indignirt, als v. G. Familienvater ist; selbst schon zwei Söhne auf der Universität hat. St. ist der einzige Sohn einer geachteten Familie in Hannover. (D. Post. A. J.)

Der preussische Oberst v. Radowitsch ist am 30ten November aus Wien in München eingetroffen, der württembergische General-Lieutenant v. Bangold wird am 1. Dezember aus München nach Stuttgart zurückkehren; die im vorigen Jahre zu Karlsruhe gepflogenen Conferenzen dürfen dieses Jahr wieder aufgenommen werden.

Oesterreich.

Wien, 4. Dezbr. Die hiesige Zig. meldet nun offiziell: „Sr. k. k. Majestät haben dem Königl. Preuss-

ischen Generale der Infanterie, v. Grolman, das Großkreuz, und dem Königl. Preuss. Obersten v. Radowitsch das Commandeurkreuz des österreichischen kais. Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht."

Frankreich.

Paris, 30. Novbr. Man spricht allgemein davon, daß die Regierung nächstens den Kammern ein Gesetz vorlegen werde, worin sie ein Anleihen von 600 Millionen zur Deckung der durch die Kriegsvorstellungen bedingten Ausgaben vorschlägt. Wohlunterrichtete Personen versichern, daß die Regierung Samstag die Nachricht aus Alexandrien erhielt, daß Mehmed sich dem Vertrag v. 15. Juli unterworfen, noch ehe er den Sturz des Hrn. Thiers erfahren. — Die Königin von Spanien erwartet vor ihrer Abreise, den Aten oder Gen d. M. noch einen Besuch aus London von dem Prinzen von Capua und seiner Gemahlin.

* In der Sitzung der Deputirten-Kammer vom 30. November sprach zuerst der tüchtige Publicist Herr v. Carné: „Ich will“, so begann er, „die Politik des bewaffneten Friedens und der Isolirung, welche Hr. Dufaure in der vorgestrigen Sitzung so glänzend entwickelt hat, verteidigen. Wenn der Traktat vom 15. Juli nur das Resultat einer beharrlichen Meinung über die orientalischen Angelegenheiten wäre, so könnte ich nicht begreifen, was uns in diesem Augenblicke noch von England trennen sollte; aber Niemand täuscht sich wohl darüber, daß der Traktat vom 15. Juli mehr ist, als ein unhöfliches Verfahren. Die in dem Traktat enthaltenen Bestimmungen sind meiner Ansicht nach nicht so wichtig, als der Traktat an sich; denn aus demselben resultirt die Allianz zwischen England und Rußland. Mit Frankreich befolgte Großbritannien eine Politik der Erhaltung: mit Rußland traktete sie in eine Politik der Mischuld ein, deren Folgen vielleicht entfernt, aber nichts desto weniger gewiß sind. Ein Land, wie England, verzichtet nicht so leicht auf seinen Haß, und würde nicht ohne sehr wichtige und ernste Beweggründe die Allianz mit Frankreich aufgegeben haben. Ich glaube nicht, daß der Traktat vom 15. Juli geheime Artikel hat, um zu einer Theilung des Orients zu gelangen; aber der Traktat selbst kann Anlaß genug zu ähnlichen Ideen geben.“ Der Redner warf hierauf dem Ministerium vom 1. März vor, daß es ihm an Voraussicht und Energie gefehlt habe. Es hätte, seiner Ansicht nach, im Angesichte des Traktats vom 15. Juli das thun sollen, was Casimir Périer gethan habe, als die Oesterreicher in Italien standen. Am Schlusse beklagte sich Hr. v. Carné über die Schwächung der Macht Frankreichs. „Der Einfluß Preußens“, sagt er, „habe seit 10 Jahren weit mehr zugenommen, als der Frankreichs. Was England betreffe, so sei es klar, daß es die Eroberung der Welt anstrebe. Schließlich erklärte Herr von Carné, für den Abreß Entwurf stimmen zu wollen. — Herr v. Tocqueville erhob sich gegen den Krieg der Propaganda; er glaube, daß die Propaganda eine schlechte Erinnerung vergangener Zeiten sei. Gegenwärtig würde der Krieg durch die Propaganda Frankreich durchaus isolirt lassen. Frankreich geizte unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein energischer, aber ruhiger und gemäßigter Krieg. (Gelächter.) „Meine Herren!“ fügte der Redner hinzu, „es bereitet sich eine große Umwandlung im Orient vor. Die alten Institutionen erlöschten, die alten Religionen des Orients verschwanden; Europa umspült den Orient von allen Seiten. Es wendet sich nicht mehr, wie zur Zeit der Kreuzzüge, auf einen einzelnen Punkt des Orients, sondern es drängt und umfaßt denselben auf allen Punkten zugleich. Inmitten dieses Umwandlungs-Workes ist es Frankreich nicht erlaubt, unthätig und isolirt zu bleiben; es ist diese untergeordnete und demüthige Rolle erträgt lieber, tausendmal lieber den Krieg. Frankreich muß, Angesichts einer solchen Lage, zu Europa sagen, daß es in einem gegebenen Falle den Krieg beginnen werde. Denn, m. H., das was jetzt in Syrien vorgeht, ist nur der Anfang eines großen Drama's, welches im Orient aufgeführt werden wird. Ohne Zweifel, m. H., giebt es vollbrachte Thatfachen, wie z. B. die Einnahme von Beirut und die Einnahme von St. Jean d'Acre, und diese Thatfachen sind schmerzlich. Aber es giebt auch andere vollbrachte Thatfachen, die ehrenvoll für Frankreich sind, wie z. B. die Note vom 8. Oktober. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten möge dies erklären. (Stillschweigen auf der Ministerbank.) Ich fürchte die Folgen jener vollbrachten Thatfachen. So ist es z. B. sehr möglich, daß England die Etabelle von St. Jean d'Acre sehr lange besetzt hält; daß es sich die Durchfahrt durch den Isthmus von Suez auf eine dauernde Weise sichert, und daß es sich an den Ufern des Euphrats festsetzt. Gegen diese Eventualitäten wünschte ich, daß Frankreich sich vorsähe. Herr Dufaure drückte vorgestern den Wunsch aus, daß unsere Seeräuberungen eifrig fortgesetzt werden möchten, aber ich wünsche, dies aus

einem Grunde, von dem Herr Dufaure nicht gesprochen hat, nämlich, weil ich glaube, daß England es uns verbietet. (Lebhafte Exclamationen im Centrum. Herr Guizot macht eine ausdrucksvolle Aeußerung der Verneinung. Herr v. Tocqueville: „Es hat sich im Lande das Gerücht verbreitet...“ (Lebhafte Unterbrechung.) Mehrere Stimmen: „Sie citiren den National.“ Herr v. Tocqueville: „Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß das englische Ministerium der Regierung erklärt habe, daß, wenn die Rüstungen fortgesetzt und vermehrt würden, dies von England für einen Kriegsfall betrachtet werde.“ Mehrere Stimmen: „Nein, nein!“ Herr Guizot: „Nein, nein!“ Herr Tocqueville: „Ich freue mich, zu dieser Unterlegung Anlaß gegeben zu haben. Ich fürchte bloß, daß eine Zumuthung der Art der Regierung gemacht wurde.“ Herr Guizot (mit Nachdruck): „Nein, m. H., niemals.“ Ich freue mich sehr darüber, daß dies nicht der Fall ist, aber dem sei wie ihm wolle, so halte ich es doch für unumgänglich nothwendig, daß in unserer Adresse ein casus belli aufgestellt werde. Es giebt zwar in diesem Lande eine Meinung, welche behauptet, daß Frankreich keinen Krieg führen könnte, ohne sich einer Revolution auszuliefern. Diese Meinung wird von dem jetzigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten getheilt, und dies macht ihn durchaus unfähig, uns dem Auslande gegenüber würdig zu vertreten. (Beifall zur Linken.) Das Ministerium will den revolutionairen Geist und den Patriotismus zu gleicher Zeit erstickten; das ist um die Hälfte zu viel. Vergebens möchten ihr durch Anpreisung der materiellen Interessen den Geist des Patriotismus dämpfen; ihr denkt nicht daran, daß dieser Geist in einem solchen Kampfe euch selbst zerschmettern würde, und Gott gebe, daß er nur euch zerschmetterte.“ (Gelächter zur Linken.) Herr von Tocqueville erklärte schließlich, daß er den Krieg fürchte; aber daß es doch Eines gäbe, was er noch mehr fürchte, nämlich das, was der jetzige Minister der auswärtigen Angelegenheiten zur Zeit der Coalition einen Frieden ohne Nutzen genannt habe. — Bei Abgang der Post befand sich Hr. Jouffroy auf der Rednerbühne. (S. neueste Nachrichten.)

Aus Bordeaux schreibt man: „Es wird in der politischen Welt viel von einem eigenhändigen Briefe gesprochen, den die Königin Marie Christine an Don Carlos gerichtet hätte, und worin sie ihn auffordere, ihr in der monarchischen Restauration Spaniens beizustehen, und zwar mittelst eine Vermählung ihrer Kinder, wodurch der letzte Wunsch Ferdinand's VII. erfüllt werde. Man versichert, daß Herr Zea Bermudez dieser Politik nicht fremd sei, welche die Karlisten und die Gemäßigten, mit Ausschluß der Inquisition-Partei, gegen die Revolution und die Anarchie vereinigen würde. Man will auch wissen, daß mehrere eigenhändige Briefe, welche der Marschall Espartero an die Königin-Regentin kurz vor ihrer Abreise von Madrid nach Barcelona gerichtet habe, veröffentlicht werden sollen, und daß dadurch der Marschall, der jetzt in Spanien herrschenden Partei gegenüber, sehr kompromittirt werden würde.“

Heute war Prämlen-Erklärungstag, und da die Prämlen-Käufer sämmtlich abnehmen konnten, so verkauften sie auf feste Lieferung in Liquidation, wodurch die Preise etwa um 1/2 pSt. zurückgingen. Alle übrigen Fonds waren ebenfalls etwas mehr als am Sonnabend ausgetreten.

Strasburg, 30. Nov. Die Affsenverhandlungen boten heute eine sehr interessante Prozedur dar, welcher eine solche Menschenmenge beizuohnte, daß der Saal beinahe überfüllt war. Ein Notar aus der hiesigen Gegend nämlich hatte sich im Jahre 1817 eine Verfallsung von Dokumenten zu Schulden kommen lassen, was jedoch erst drei Jahre später an den Tag kam. Die Angeklagte entging um jene Zeit den gerichtlichen Verfolgungen durch die Flucht und lebte ungefähr 20 Jahre im Exil. Zur völligen Niederschlagung eines schwebenden Prozesses schreibt das französische Gesetz eine Frist von zwei Decennien vor. Zehn Tage vor dem Ablaufe derselben stellt sich nun plötzlich der Angeklagte freiwillig vor Gericht, und erwartet im Acceß die zur Affsenverhandlung sein Urtheil. Diese Prozedur war nun heute an der Tagesordnung und Alles, was mit derselben verbunden war, — das Zeugenverhör, die Verlesung des Vertheiligers, die Worte des Königl. Procurators, als Repräsentant des Gesetzes, das Aussehen des in der Verbannung ergrauten Notars, — boten den Zuhörern ein seltenes Interesse. Die Jury sprach den Angeklagten frei und es herrschte ein allgemeiner Jubel im Sitzungssaal.

Niederlande.

Amsterdam, 30. Nov. Vermöge eines Königl. Beschlusses vom 28ten d. M. ist allen Unteroffizieren und Mannschaften der regulären Land- und Seemacht der vormaligen mobilen und der festhaften Schutterel, so wie der Königl. Genehmigung gebildeten Freicorps, die sich der Desertion oder anderer Disziplinär-Vergehen schuldig gemacht haben, sie mögen verhaftet oder noch

auf freiem Fuß befindlich und welche deshalb verurtheilt sind, ein Generalpardon und Erlass der noch abzuübenden Strafen bewilligt. Auch wird durch denselben Beschluß Allen, welchen Insubordination zur Last fällt, Verzeihung und Strafnachlaß gewährt.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 10. Nov. Der Sultan hat mit Bezug auf die Juden-Verfolgungen in Rhodus und Damaskus einen eigenhändig geschriebenen Ferman erlassen, worin feierlich verkündet wird, daß alle Anschuldigungen, wonach die Juden bei ihrem Märtyrertode Menschenblut gebraucht, auf fanatischer Verleumdung beruhen, und die Unterthanen der Pforte jeglichen Glaubens aufgefordert werden, keinerlei Anschuldigungen und Verfolgungen dieser Art, die dem Hattischerif von Südhane schmerzhaft entgegen seien, mehr zu dulden.

(Fr. Bl.)

Obgleich nun auch der „Oesterreichische Beobachter“ unsere, bereits in der gestrigen Bresl. Ztg. (Privatmittheil. aus Smyrna) veröffentlichte Nachricht von einer furchtbaren Pulver-Explosion zu St. Jean d'Acre bestätigt, so ist sie nichtsdestoweniger ganz authentisch, da sie aus sehr unsicheren Quellen geflossen zu sein scheint. Die Meldung des genannten Wiener Blattes lautet: „Briefe aus Beirut vom 8. Nov. sprechen von der Explosion einer Mine, die am 5. Nov. zu St. Jean d'Acre statt gefunden und gegen hundert Engländer und Türken das Leben gekostet haben soll.“ — Den neuesten aus Damaskus eingelaufenen Nachrichten zufolge, erwartete man daselbst mit Ungeduld den Augenblick, das ägyptische Joch abzuschütteln. Jetzt Mehmed Pascha meldet der Pforte, daß Jussuf Sabit Bey, einer der einflussreichsten Männer dieser Stadt, im Hauptquartier von Beirut angekommen sei, um seine Unterwerfung anzubieten und den Seraskier zu benachrichtigen, daß Damaskus bereit sei, seine Thore den Truppen des Sultans zu öffnen, und daß er sich anheilsam mache, dahin zurückzukehren, und alles zur Uebergabe vorzubereiten, wenn Jussuf Pascha einige Waffen liefern und ihn mit Befehlen für die Schicksal der im Aufstand gegen die Ägypter begriffenen Bewohner der Umgegend von Damaskus versehen wolle. — Nachrichten aus Cairo vom 6. und aus Alexandrien vom 7. November enthalten klägliche Schilderungen von dem Stande der Dinge in Egypten. In den Briefen aus Cairo von obgedachtem Tage heißt es: „Unsere Stadt befindet sich fortwährend im Zustande einer unbeschreiblichen Agitation. Die Regierung sucht die schlimmsten Nachrichten, die ihr aus Syrien zukommen, geheim zu halten, aber nichtsdestoweniger sind die Einnahme von Beirut und die Räumung von Larnus und Adana bekannt. Die Niederlage des Ahmed Pascha Menikli am Drontes hat die Zahl der traurigen Berichte noch vermehrt.“ — Um das Volk einigermaßen bei gutem Muth zu erhalten, streut man aus, daß eine Division von 6000 Mann organisiert und nach Syrien geschickt werden soll, um die Befestigungen von St. Jean d'Acre und von Gaza zu verstärken. Aber man weiß nicht, woher diese Truppen kommen sollen, da nur 13 Compagnien Infanterie und 4 Schwadronen hier und in der Umgegend liegen. Den Truppen, die aus dem Hedyschas angekommen sind, hat man von 47 monatlichen Soldbrüchanden 2 Monate bezahlt. Man wollte ein Gleiches für die Escadren thun; da sich aber die türkische Mannschaft gewelgert hatte, eine so unbedeutende Abschlagszahlung anzunehmen, so will man die Hälfte der Rückstände in baarem Gelde und den Rest in Getreide, Hülsenfrüchten u. bezahlen. — Die Bevölkerung ist dergestalt demoralisirt, daß, nachdem die Regierung 65,000 Mäntel für die Truppen begehrt hatte, die Kaufleute sich weigerten, das Tuch zu liefern, und die Schneider die Flucht ergriffen, aus Furcht, daß man sie zur Verfertigung eines Theils dieser Mäntel zwingen dürfte.“

„Die Briefe aus Alexandrien vom 7. November melden: „Die französische Fregatte „l'Embuscade“ und die Corvette „Bougainville“ sind am 31. v. M. in dem alten Hafen von Alexandrien angekommen. Die Ankunft dieser Schiffe hatte den Freunden Mehmed Ali's einiges Vertrauen eingeflößt; allein 4 Tage später erfuhr man die Abfahrt der französischen Flotte nach Bouion, und seitdem vermindert sich der Enthusiasmus von Tag zu Tag dergestalt, daß Mehmed Ali auf dem Punkte steht, von den meisten seiner Freunde verlassen zu werden. Er spricht noch von seiner Absicht, mit seiner Flotte auszulassen, aber Niemand glaubt daran. Da dieses Mittel, das Volk ruhig zu erhalten, abgenutzt ist, so sucht er die öffentliche Meinung durch allerlei falsche Nachrichten irre zu leiten, wozu er die Ankunft eines jeden Reisenden benützt, von denen einige selbst solche Nachrichten austreuen, andern selbe untergeschoben werden.“ — Mittlerweile fängt die von dem Großherren gegen Mehmed Ali verhängte Abschiebung an, einen sehr üblen Eindruck auf das Volk zu machen. Man schreibt ihr den durch die Ueberschwemmungen des

Nils angerichteten Schaden, die Krankheiten der Armeen in Syrien, die Niederlagen, die Defektionen u. zu. — Der Reif (das Aufgebot) erklärt laut, daß er sich in keinem Falle gegen die Truppen des Sultans schlagen werde.“

Alexandria, 2. Novbr. Die Stärke der hier stationirten ägyptischen Flotte ist nicht nach der Anzahl der Schiffe oder der Kanonen zu beurtheilen. Das Seegefecht ist ein bis zur höchsten Potenz gesteigerter Artilleriekampf, dessen Entscheidung weniger von der Anzahl der Schiffe, als von der Beschöpfung der Artillerie abhängt, und durch die Wahl der Projectile und die Sicherheit des Treffens bedingt wird. Bei der Schiffs-Artillerie ist bekanntlich die Maschine nebst dem Richtenden in Folge des Wogens des Meeres in einer fortwährenden Bewegung. Hier steht derjenige, welcher zielt, 4 bis 5 Schritte hinter dem Rohr, und wartet den Augenblick ab, wo sein Auge über das Visir und Korn gehend das zu erreichende Object trifft, dann zieht er augenblicklich an einer Schnur, um den Schuß abzufeuern. Man sieht, daß die Fertigkeit im Zielen und augenblicklichen Abfeuern durch einen und denselben Mann nur bei vieler Übung erlangt werden kann, und daß diese Übung, wenn sie nicht fruchtlos sein soll, auf offenem Meere geschehen muß. Die ägyptische Marine-Artillerie hat aber nie dergleichen Schießübungen auf offenem Meere vorgenommen, noch weniger mit ihren Schiffen manövrirt. Einigemal schoß man im alten Hafen nach einer 6 Fuß hohen Scheibe, die auf 700 Schritt am Ufer aufgestellt war. Von 110 Schüssen, die ich notirte, traf nur ein Schuß; die meisten Kugeln gingen entweder über einen 50 Fuß hohen Berg weg, oder schlugen vor der Scheibe ins Wasser, ohne zu ricochettiren; letztere müssen also wenigstens unter einem Winkel über 8 Grad angekommen sein, weil sie unter diesem Grad noch vom Wasser abprallen. Eine solche Abweichung nach oben würde die Kugel statt auf 700 über 3000 Schritt weit getragen haben. Hierzu kommt noch, daß das Meer ruhig war, das Schiff sich wenig durch das Schießen bewegte, und kein Wind wehte. — Dinge, die im Gefecht nicht eintreten, und die Sicherheit des Treffens sehr beschränken. Die hiesigen Marine-Kaffeten werden statt durch eine Schraube mit einem Richtkeil gerichtet, der bei jedem Schusse zurückfliegt, und nicht ohne vielen Zeitverlust an seine Stelle gebracht wird, wohl auch in der Hitze des Gefechts vergessen werden dürfte, wie dies wirklich in der Schlacht von Navarin, nach Versicherung eines Augenzeugen, geschehen sein soll, wo das feindliche Schiff, obgleich nur in Pistolenschußweite aufgestellt, von der zweiten Salvo an durchaus gefehlt wurde. Zu diesem Allem kommt noch, daß die ägyptische Marine nach dem alten System nur Kugeln zu Projectilen verwendet, die in den Flanken der eichenen Schiffe kaum eine so große Doffnung hervorbringen, um eine schmale Sonde hineinzubringen, weil die Fasern des Holzes die Deffnung verschließen, so daß ein Schiff nicht leicht zum Sinken zu bringen ist; bekanntlich erhielt eine französische Fregatte bei dem Angriff auf das Fort Juan de Ulloa in Mexico einige 60 24pfündige Kugeln unterhalb der Wasserlinie, ohne dadurch bedeutend beschädigt zu werden. Nur die türkischen Schiffe haben wie die Franzosen am Bord ihrer Schiffe 4 bis 8zöllige Bombenkanonen, welche hohle und marmorne Kugeln schießen. Die 30 Schiffe der ägyptischen Flotte zählen über 2500 Kanonen am Bord, die an Unteroffizieren und Kanonieren 22,500 Mann tragen; da man eben so viel Matrosen als Kanoniere rechnet, so muß die Flotte zur vollständigen Besatzung 45,000 Mann ohne die Offiziere haben. Es sind aber mit Inbegriff der Türken, die durch Krankheiten beinahe auf zwei Drittel ihrer ursprünglichen Stärke reduziert sind, nur 30,000 Mann vorhanden, es fehlen also über 15,000 Mann. Die ägyptischen Schiffe werden bekanntlich aus nicht ganz trockenem Tannen- und Fichtenholz erbaut. Viele sind deshalb am Boden verfault, und ziehen gewöhnlich so viel Wasser, daß alle Pumpen in Bewegung gesetzt werden müssen, um sie flott zu halten; die Kugeln bringen in diesen Holzarten eine Deffnung von der Größe ihrer Durchmesser hervor. Die Schiffe können daher schon durch dieses Projectil zu Grunde gehöhrt werden, ohne die Zerstörung zu den Granaten zu nehmen, von denen eine einzige in die Flanke des feindlichen Holzes einschlagend eine solche Bresche bewirkt, daß der Untergang des Schiffs die unvermeidliche Folge davon ist. Mit einer solchen Flotte, auf welcher außer den wenigen Instructoren, die meistens alte Männer sind, die tiefste Unwissenheit herrscht, und deren Admirale und Offiziere sich von den Soldaten nur durch ihre Arroganz auszeichnen, wo weder Ehre noch Vaterlandsliebe herrscht, wo der Soldat schlecht genährt und bezahlt ist, und durch den Stock an Bord gehalten wird — mit einer solchen Flotte will man die Engländer bekämpfen! Welcher Wahnsinn! Unter solchen Umständen muß man gestehen, daß der Commodore Smith, der vor dem Hafen mit 5 Linien Schiffen kreuzt, sich beschelden geäußert hat, wenn er bei Gelegenheit der fortwährend sich wiederholenden Gerüchte über ein nahes Auslaufen der ägyptischen Flotte meinte: „daß wenige Schiffe von ihr zurückkehren würden.“ (A. 3.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau. Das hiesige Amtsblatt meldet: „Dem jetzigen Curatus an der St. Vincenz-Kirche, Dr. Hoffmann, ist die erledigte Pfarrei zu St. Mauriz verliehen worden.“

In Sachen Droschken contra Omnibus.

Breslau, am 28. November.

Auf Widerspruch zu stoßen, muß man immer gewärtig sein, deshalb hat mich auch gar nicht überrascht, in der heutigen Zeitung einen Artikel „Omnibus und Portschaisen“ zu finden, in welchem mein Vorschlag zur Einrichtung von Droschken, als nicht nöthig, nicht zweckmäßig, besonders aber als einer der keinen Gewinn für die Unternehmer verspricht, lebhaft angegriffen worden ist. Durch ein ruhiges, ohne beleidigende Seitenhiebe geführtes Streiten über eine Sache, wird gewiß die Wahrheit mehr und einleuchtender zu Tage gefördert, als es ohne das geschehen wäre, deshalb kann mir dieser Gegner nur willkommen sein. Das Publikum erwägt dann genauer und entscheidet richtiger. Den verdächtigen Namen eines „Enthusiasten“ will ich mir gern gefallen lassen, wenn es sich um etwas Gutes, Nützliches, Zweckmäßiges handelt, und würde mir ihn nur dann höflichst verbitten, wenn von den Trillern einer Sängerin oder den Pirouetten einer Tänzerin die Rede ist, die keinem Menschen etwas nützen oder helfen können. Dabei habe ich nie auf diesen schönen Titel ein Anrecht erworben, noch Anspruch gemacht, und werde es auch nie thun.

Omnibus und Portschaisen im Bunde gegen meine armen Droschken, das ist zu viel! Dabei stehen die Omnibus noch in sofern im Vortheil, als sie jetzt ziemlich viel benutzt werden, und also wirklich zweckmäßig und erwünscht zu sein scheinen. Aber noch ist es etwas Neues, und es kann schon einige Wochen dauern, ehe sich hunderttausend Menschen den Spaß gemacht haben, im Omnibus ein paar Mal die Straßen zu durchrollen. Da ich will sogar zugeben, daß man die Omnibus stets viel benutzen wird, (wenn ich auch nicht glaube, daß es so viel geschieht, als zu deren Bestehen nothwendig ist) — aber ich kann diese gegen mich gerichtete Waffe für mich gebrauchen.

Trotz nachstehender unteugbarer Mängel der Omnibus, werden sie doch viel benutzt, um wie viel mehr würden Droschken, nota bene wenn sie billig sind, benutzt werden, welchen nicht diese Mängel nachgewiesen werden können!

Für eine Einrichtung, wie die Omnibus, wenn sie so ausgedehnt sein soll, daß sie dem Publikum zur Abhilfe eines Bedürfnisses dient, ist Breslau viel zu klein. Zweifelt man doch, ob sie sich in dem ungleich größeren und großartigeren Hamburg, wo auch jetzt welche eingerichtet wurden, werden halten können. Man bedient sich außer der unzähligen Cabriolets, der Omnibus und zehnerlei ähnlicher Wagen mit andern Bezeichnungen, in Paris und London besonders um große Strecken ohne Ermüdung zurückzulegen. Es haben gewiß hier, in Breslau nicht Viele oft Gänge zu machen, die so entfernt sind, daß eine förmliche Ermüdung droht, der dadurch schon abgeholfen wird, daß man den Weg auch nur theilweise im Wagen zurücklegt. Deshalb fällt schon der Hauptgrund weg, aus welchem sich das Publikum eines Omnibus bedient. Nachstehend will man den Omnibus benutzen, um trocken und rein an Ort und Stelle zu kommen. Dazu sind wieder bei diesen Wagen zwei Bedingungen nöthig, die doch nur in seltenen Fällen beide stattfinden. Nämlich man muß nicht allein in einer Straße wohnen, sondern auch in eine wollen, die der Omnibus durchfährt. Und selbst dann noch! — Der Omnibus hält mitten in der Straße. Drei Schritte hinein, drei Schritte heraus, sie reichen hin, den Glanz des Schuhwerks zu vernichten, und Röcke und Beinkleider zu besäumen, und man ist dann gerade so weit als andere, welche ein paar Straßen gelaufen, und nach und nach naß und schmutzig geworden sind.

Wenn sich aber die Omnibus halten sollen, müssen sie sich auch rentiren, und das ist doch noch außerordentlich zweifelhaft, besonders wenn zwei dieselbe Tour fahren. Meiner Meinung nach ist das für Breslau zu viel. Hoffentlich tritt bald, wenn man sich von der Richtigkeit meiner Ansicht überzeugen sollte, das alte moralische Sprichwort in Kraft: Der Vernünftige giebt nach, und einer der beiden Herren Unternehmer läßt einen Wagen auf einer dritten Tour fahren. Wozu die Concurrenz so erheben, daß das Bestehen vielleicht beider Unternehmungen noch mehr wankend gemacht wird! Es ist nur gut, daß der Preis von 1 Sgr. für eine Omnibusfahrt nicht viel Herabdrückung erleiden kann, denn sonst könnten wir vielleicht ein Schauspiel erleben, welches manchmal in Frankreich stattfindet, nämlich daß zwei in Concurrenz stehende Fuhrherren die Preise immer mehr und mehr herabdrücken, bis der eine Bankerott gemacht hat, und der Andere dann, allein

bestehend, durch Eintreten hoher Preise wieder auf seine Rechnung kommt. So fand es vornehmlich bei den Unternehmungen der Diligencen statt, welche dieselben Städte mit einander verbanden. Eine neue Gesellschaft trat zusammen, man setzte ein sehr billiges Personengeld an, und bestimmte bald ein bedeutendes Kapital, was vorerst zugesetzt wurde. Um nun ihre Wagen im Gebrauch des Publikums zu erhalten, setzten die ersten Unternehmer den Preis noch mehr herunter, die neue Gesellschaft that ihrerseits wieder dasselbe, und so war es denn wirklich das eine Mal so weit gekommen, daß man eine Zeit lang von Paris nach Lyon gar nichts zahlte, und wer wieder mit zurückfuhr, noch eine Flasche Wein gratis zu bekam. Dabei stehen sich freilich die Reisenden gut, und das Publikum gewinnt für den Augenblick durch jede Concurrenz, oft aber eben nur für den Augenblick. —

Mein Gegner, der merkwürdiger Weise statt Droschken Porteschaisen haben will, behauptet, daß Droschken sich nicht rentiren würden, da die Unterhaltung einer solchen täglich über einen Thaler betrüge, und dieser nicht einkommen würde. Zugegeben, daß die Unterhaltung täglich circa einen Thaler kostet, — mehr gewiß nicht, — warum sollte denn nicht eine Droschke, einen Tag mehr, einen Tag weniger, durchschnittlich täglich etwa 15 Fahrten machen? Meines Behauptung, daß dies der Fall sein werde, ist gerade so viel werth, als die des Herrn „Kein Droschkenmann“, daß dies nicht der Fall sein würde; beweisen können wird es Keiner, der Erfolg muß es lehren. Daß aber meine Meinung von der Rentabilität einer Droschkenunternehmung nicht die alleinige ist, hat sich mir vielfach bestätigt, ja es ist mir sogar die Nachricht geworden, daß bereits ein Mann, Herr Tietz hier selbst, der Behörde einen Plan zur Aufstellung einer Anzahl von vorläufig 50 Droschken vorgelegt hat. Ob und wie er sich hierbei der Unterstützung der Behörden, so wie des Publikums, sowohl Einzelner als im Ganzen, wird erfreuen dürfen, müssen wir erwarten.

Daß der Preis bei Benutzung unserer jetzigen Fiaker sich nicht merklich von den 2 Groschen, die ich für eine Droschkenfahrt angenommen, unterscheide, bestreite ich. Ich rufe das ganze Publikum auf, verlangt ein Fiaker auf seinem Plage nicht gewöhnlich für jede Fahrt innerhalb der Barriere wenigstens 6 bis 8 Groschen und noch ein Biergeld extra? Und soll man erst wegen des Preises handeln und hin- und herstreiten, wie fatal ist das! Gewiß selbst den Damen, (ihre Zahl soll nicht klein sein) welchen sonst die prix fixes zuwider sind, und denen ein Handeln im eleganten Lokal, einem höflichen, geduligen Commis gegenüber, angenehmes Bedürfnis ist. Und selbst wenn man auch einen Fiaker, auf seinem Standort einsteigend, für das Minimum von 4—6 Groschen benutzen kann, so fällt dann doch der Hauptvortheil weg, den ich bei den Droschken angegeben, nämlich daß sie nach Wunsche vor die Häuser kommen müssen. Das thun die Fiaker zwar auch, daß ihnen aber dies Vorfahren noch mit 2 Groschen besonders vergütigt werden muß, weisen selbst die polizeilichen Taxen nach. Diese sind freilich kein Geheimniß, aber sie sind doch nicht genug bekannt, sie existiren mehr auf dem Papiere, als in der Wirklichkeit, und es muß auch hier, wie oft im Leben, die Theorie der Praxis weichen. Die besprochene Preisdifferenz ist dem Publikum gewiß so einleuchtend, daß ich kein Wort weiter darüber verlieren mag, auch behaupte ich, daß man nicht dreimal, sondern funfzigmal eher 2 Groschen als 6 bis 8 Gr. für eine Fahrt ausgeben würde.

Selbst aus Gründen der Humanität möchte man gegen die neuen, kolossalen, schwerfälligen Omnibus, (deren Bauart von Kennern hart getadelt wird,) kämpfen, denn nicht ohne Mittel kann man die zwei bebauenswürdigen, bald immer von Schweiß triefenden Pferde davor sehen. Und wie soll das erst im Winter werden, wenn tiefer Schnee das Fortkommen auch leichter Fuhrwerke so schwierig macht! Es mag ein großstädtischer Anblick sein, aber es ist kein angenehmer, wenn man sieht, wie die armen Gauls, vor das Wagenungeheuer gespannt, sich das Märtyrertum erwerben. Wer an eine Seelenwanderung glaubt, kann sich dabei lebhaft die gerechte Strafe früherer grausamer Thierquäler denken, die nun in Gestalt von Omnibus-Pferden ihre Sünden abblößen müssen.

Mein Gegner kämpft, in Ermangelung von Gründen, mit Wortspielen gegen mich, und behauptet, das Publikum würde so wenig wie der Unternehmer mit den Droschken gut fahren. Darauf erwidere ich, daß die armen, durch tausend Wiße verfolgten, alten Berliner Droschken uns ja nicht zum Vorbild zu dienen brauchen; unsere müßten besser sein. — Die vorgeschlagenen, an eine Roccoco-Zeit erinnernde, Porteschaisen-Einrichtung ernsthaft zu bekämpfen, kann ich mich nicht entschließen, und ich will nicht einen Artikel über ein, für das öffentliche Leben so wichtiges Institut durch eine Menge schlechter Späße und Wortwische verlängern, die ich mir ebenfalls anzuse-

tigen getraue; zudem scheint mir ein näheres Eingehen auf meines Gegners Vorschlag nicht nöthig. — Porteschaisen können und werden niemals allgemeinen Eingang finden. Ich respektire deren Nützlichkeit beim Transporte Kranker und Schwacher, dazu reichen aber für die ganze Stadt ein bis zwei Stück aus, und gegen deren Existenz habe ich nicht das Geringste einzuwenden, aber alle Bürgersteige durch Porteschaisenträger ungangbar gemacht, das wäre eine schöne Einrichtung! — Auch gebe ich gar nicht einmal gänzliche Gefahrlosigkeit in einer Porteschaise nach. Ich nehme nur einen Fall an: wie wäre es denn, wenn man über eine Straße getragen wird, ein Wagen raselte schnell um die Ecke heran, die Träger könnten nicht schnell genug mit der Porteschaise ausweichen, und um nicht gerädert zu werden, ließen sie bei Seite, und ließen den Kasten mitten auf der Straße, seinem Schicksale Preis gegeben! Nun, das wäre doch gar keine äble Angst für die „ängstlichsten Personen.“ — Und dann die Langsamkeit in einer Porteschaise gegen die Schnelligkeit im Wagen! Freilich gehen bei einer Porteschaise keine Pferde durch, aber lieber „Kein Droschkenmann“ im Vertrauen gesagt: die Droschkenpferde gehen auch nicht durch. Warum sie es nicht thun, ich weiß es nicht, genug es geschieht nicht, man hat eine lange, lange Erfahrung dafür, und kein Beispiel dagegen. — Also keine Porteschaisen, sondern Droschken. M. Wausche.

Königshütte bei Beuthen D/S., 3. Dezember. (Privatmittheil.) Der 13. November *) war für die evangelische Gemeinde zu Königshütte einer jener denkwürdigen und hocherfreulichen Tage, welche eine langgehegte, aus dem religiösen Bedürfnisse hervorgegangene Hoffnung verwirklicht, den Tag, an welchem es der Gemeinde Gewißheit wurde, ihr Wunsch, anstatt des ihr zeitlich zum Gottesdienste angewiesenen Lokales, eine eigene Kirche zu erhalten, sei seiner baldigen Erfüllung nah, denn es war der Tag, an welchem zu dem neu zu erbauenden Gotteshause der Grundstein gelegt wurde. Mit Vorbedacht war zu dieser Feierlichkeit der Tag gewählt worden, an welchem unserm Vaterlande, seit 30 Jahren zum ersten Male wieder das Glück zu Theil wurde, den Geburtstag seiner Königin feiern und für die allgeliebte Landesmutter die Freundschaft und Gnade Gottes anrufen zu können. Was diesen Tag der Königshütten-Gemeinde um so werthvoller machte, war die Erinnerung, daß unser jetziger hochverehrter König, als er vor 20 Jahren noch als Kronprinz unsern Ort besuchte, den damals zu seiner Kenntniß gekommenen Wunsch der Gemeinde, eine Kirche zu besitzen, beifällig anordnete und sich auf eine so huldvolle Weise vernehmen ließ, daß die Gemeinde hoffen durfte, ihr frommes Anliegen würde nicht unberücksichtigt bleiben. — Nachdem noch unter der glorieichen Regierung des hochselig verstorbenen Königs Majestät die Genehmigung zu diesem Baue erlangt worden war, wurde, sobald es die Umstände gestatteten, der Grund bis zur Terrainhöhe herausgemauert, und nachdem Alles so weit geblieben, von dem Kirchen-Kollegio oben bezeichneter Tag zur feierlichen Grundsteinlegung bestimmt und den Gemeindegliedern, so weit es sich thun ließ, bekannt gemacht. — Nachdem am gedachten Tage Nachmittag um 3 Uhr mit der Kirche- und Friedhofsglocke der Beginn der Feier verkündet worden war, versammelten sich sämmtliche Herren Mitglieder des Königl. Hütten-Amtes, als der hiesigen Ortsbehörde, der Kirchenvorstand und mehrere Gemeindeglieder im hiesigen Knappschafte-Schullokale und begaben sich hierauf unter Vorleitz der hiesigen Knappschafte-Schuljugend, welche von ihren Lehrern geführt wurde, auf den Friedhof, dessen noch unbenuzter Theil von der hohen Behörde zum Bauplatz auszuweisen und bestimmt worden war. Hier erwartete die versammelte Gemeinde die Ankommen. — Die Feier selbst wurde mit dem Liede: „Erschalle Lob, zu Gottes Ruhm u.“ eröffnet. Nach Beendigung desselben hielt der Ortsgeistliche Herr Pastor Dr. Lippert über den Text aus Buch Esra Kap. 3 Vers 10. 11. eine kraftvolle, auf die besonderen hier obwaltenden Umstände bezügliche Rede, nach deren Beendigung der Königl. Hütten-Bau-Inspktor Herr Breslau den Grundstein im Namen Sr. Majestät des Königs, Ihrer Majestät der Königin, im Namen Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen und des gesammten Königl. Hauses, legte, indem er die zueignenden Worte mit drei Hammerschlägen begleitete. Aus seiner Hand ging der Hammer in die Hand des Herrn Ortsgeistlichen und sämmtlicher Herren Mitglieder des Königl. Hütten-Amtes und des Kirchenvorstandes, indem Jeder bei den üblichen drei Hammerschlägen herzliche und bedeutungsvolle Worte sprach. Darauf las der Dirligent des Königl. Hütten-Amtes, Ober-Hütten-Inspktor und Ritter Herr Martini — der vor 20 Jahren den frommen Wunsch der Gemeinde unserm jetzigen vielgeliebten Könige zuerst vor-

*) Wir bitten wiederholt, uns alle Mittheilungen aus der Provinz recht rasch zu senden. Wir haben vorgestern Nachrichten aus New-York vom 11. Novbr. und aus Königshütte vom 13. Novbr. erhalten! — Solchem Zögern wird selbst die ober-schlesische Eisenbahn nicht abhelfen können.

getragen, mit lauter und vernehmlicher Stimme die in den Grundstein schriftlich niedergelegten Memorabillen vor. — Abschließend hielt der Hr. Ortsgeistliche am Grundstein noch ein frommes Gebet und sprach den Segen über die Versammlung. Mit dem Liede: „Ach bleib mit deiner Gnade u.“ welches von allen Anwesenden mitgesungen wurde, ward dieser Aktus beendet, welcher zwar alles äußerlichen Glanzes und sinnlichen Spektakels entbehrend, doch gewiß in einem jeden der Anwesenden eine feierliche Stimmung und den lebhaftesten Wunsch hervorrief, daß der Tag der Einweihung des Gotteshauses nicht mehr fern sein möge.

Hirschberg, 5. Dezbr. (Privatmittheil.) Der dankenswerthe Eifer des Directors derjenigen Concerte, welche dieser während des Winters alle 14 Tage in dem Locale unserer Ressource veranstaltet, überraschte am gestrigen Abend auf eine vorzüglich erfreuliche Weise. Nach den ehrenwerthen Leistungen der Damen und Herren, welche von Neuem einen Kunstgenuß bereitet hatten, stellten sich unerwartet der überaus zahlreichen Versammlung sayerische Alpen-sänger in der Familie Holzmann dar. Diese bestehen aus dem Vater, zwei Söhnen und einer noch sehr jugendlichen Tochter. Das Äußere dieser Leute ist schlicht und anspruchslos. Hölzernes ist nirgends in ihrem Sinn und Treiben zu spüren, desto mehr Silber im hinreißenden Klang ihrer Stimmen und Saiten. Ihre Mittel sind gering. Zwei Singstimmen, eine Violine, ein Violoncello, eine Gitarre und eine Mundharmonika. Das ist Alles. — Aber damit zauberten sie in lieblicher Natürlichkeit und frischer Jovialität eine Reihe ganz origineller, lebensvoller musikalischer Bilder vor die berauschten Sinne. Der Beifall war allgemein und immer wiederkehrend, und dargebracht aus voller Seele. In der That, es möchte schwer sein, auszumitteln, ob mehr die jarten, unglaublich lange aushaltenden, in völliger Reinheit bis zum leisesten Hauche verschwebenden Chorsimmen der Sängerin, ob mehr die seltene Gewandtheit im neckenden Spiele geisthafter Harmonikation von Seiten des einen, ob mehr die geschmackvolle, gemüthliche Behandlung seines kleinen Cello's von Seiten des andern jungen Mannes Bewunderung und Lob verdiene. Allen lieben Schlesischen Städten, wohin ihr Weg sie etwa noch führen möchte, seien sie hiermit bestens empfohlen. Niemanden wird es ganz zuverlässig gereuen, die Bekanntschaft mit diesen lebensvollen Kindern einer großen Natur gemacht zu haben. Mit dem Trosse der langweilenden, zeitverderbenden, deutelflegenden, herumziehenden musikalischen Handwerker sind sie schlechterdings nicht zu verwechseln. Ihr Album enthält hundert von, zum Theil sehr interessanten, selbst fürstlichen Zeugnissen über den Werth ihrer Leistungen.

Mannichfaltiges.

† Karl Wenzelslaus v. Rottek war am 18. Juli 1775 zu Freiburg im Breisgau geboren, wo sein Vater, Karl Anton v. Rottek, Professor der Medizin und Protomedikus der vorderösterreichischen Staaten war. Seine Mutter, Charlotte Poirot d'Agéron, stammte aus Lothringen. Die Schulen und Unterichtsanstalten, so wie die Universität seiner Vaterstadt, boten ihm hinreichend Gelegenheit zu seiner wissenschaftlichen Ausbildung. Im Jahre 1798 wurde er zum ordentlichen Professor der Geschichte an der Universität Freiburg ernannt, und in den folgenden Jahren unternahm er einige Reisen in Deutschland, Frankreich und Italien. Im Jahre 1818 trat er von der philosophischen Fakultät zur juristischen über, indem er von jetzt an, statt Geschichte, Naturrecht und Staatswissenschaften vortrug. Als im Jahre 1819 in Baden die vom Großherzog Karl gegebene Constitution ins Leben trat, ward Rottek von der Universität zu ihrem Abgeordneten in die erste Kammer erwählt und besuchte die Landtage von 1819/1820 und 1822—23, wo er auch das Amt eines Secretärs bekleidete. Im Jahre 1831 ward er von 6 Wahlbezirken zugleich zum Abgeordneten in die zweite Kammer gewählt und sein eifriges Verfechten liberaler Ideen zog ihm, so wie seinem Freunde und Kollegen Welter bald darauf die Pensionirung zu. Vor Kurzem jedoch waren sie rehabilitirt worden. Rottek ist seit mehreren Wochen an fränkischen Zuständen der Harnwerkzeuge; hinzutretende Entzündung, die zuletzt ins Nervöse überging, führte am Abend des 26. Nov. seinen Tod herbei. Nicht leicht hat ein Todesfall in Freiburg so große Theilnahme erweckt, als der Rottek's. Er hinterläßt eine zahlreiche Familie. (S. M.)

Auf der Haller Universität befinden sich 697 Studierende. Von diesen gehören der theologischen Fakultät an 420, der juristischen 90, der medizinischen 110, der philosophischen Fakultät 62. Außer diesen immatriculirten Studierenden besuchen die Universität 11 nicht immatriculirte Chirurgen und 4 nicht immatriculirte Pharmazeuten.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Matvoglio sagt: „Zufälle wirken verschieden beim Emporsteigen begabter Menschen. Einige werden von Freunden empor gezogen und gestützt, Andere von Feinden empor gestoßen; diesen Letzteren geht es am Ende besser, denn Feindschaft ist dauerhafter als Freundschaft. Die Freundschaft zieht oft ihre Hand zurück, wenn man ihrer gerade am meisten bedürftig ist, Feindschaft aber stößt immer vorwärts, so lange sie kann. Ein Mensch ohne Freunde ist unglücklich — aber Jemand, der keine Feinde hat, mag alle Hoffnung aufgeben — dem ist nicht zu helfen. Das Geheimniß, in der Welt empor zu kommen, besteht darin, daß man weiß, wie man seine Freunde und wie man seine Feinde gebrauchen soll.“

In England hat sich jetzt eine Gesellschaft von Kunstliebhabern gebildet, welche die Herausgabe aller Portraits und Familiengemälde zum Zweck hat, an denen dieses Land ganz besonders reich ist. Ein andere Gesellschaft ist kürzlich in London unter dem Namen „neuer Lieder-Verein“ zusammengetreten und hat sich die Deutschen Gesangs-Vereine zum Vorbild genommen.

In Paris heißt es nicht mehr: „Hol' Sie der Teufel!“ (Que le diable vous emporte!) sondern: „Frankreich sei mit Ihnen!“ (Que la France vous protège!) (Schribari.)

Die französischen Journalen berichten ihren Lesern jetzt auch bereits, daß in Deutschland ein neues patriotisches Lied gesungen werde, was allgemeine Begeisterung erweckt; zu gleicher Zeit suchen sie daselbe aber durch tribuläre Uebersetzungen in den Augen der Franzosen herabzusetzen. Dagegen veröffentlicht das Morning-Chronicle eine vortreffliche englische Uebersetzung des Rheinliedes, in der besonders die erste Strophe durch die Kürze des englischen Ausdrucks eine wesentliche, an das never, never u. des englischen Volksliedes erinnernde Verbesserung erhalten hat. Sie lautet dort: „They shall not — shall not have it, Our free-born German Rhine.“

Neueste politische Nachrichten.

Paris, 1. Dez. (Privatmittheilung.) Ich sende Ihnen nachfolgend den Schluß der gestrigen Debatten in der Deputirtenkammer. Es haben einsichtsvolle Redner gesprochen, ohne große Aufmerksamkeit erregen zu können. Man ist jetzt besonders gespannt auf den Bericht des Finanzministers, nicht allein aus der Rücksicht, sondern auch in den Kammern. Wenn es zur Ballotage kommt, wird wohl noch mancher für die Adresse stimmen, welcher so kriegerisch dagegen spricht. Nach Abgang der gestrigen Post, betrat zuerst die Rednerbühne Herr Jouffroy. Derselbe begann also: „Ich komme, meine Herren, mit zwei Gefühlen auf die Tribüne, mit dem meiner Schwäche und mit der Ermattung der Kammer in dieser Debatte; würde mich daher meine Pflicht nicht darauf berufen haben, hätte ich die Rednerbühne nicht bestiegen. Mein Zweck ist einfach und kein anderer, als der Kammer die Politik in's Gedächtniß zurückzurufen, die in der Commission und deren Bericht, den abzulesen ich die Ehre hatte, vorherrschend war, ein Bericht, dem die Kammer einstimmig beipflichtet.“ Der gelehrte Redner liest hier einen Bericht von 1839 und hebt den darin herrschenden Gedanken hervor, der sich also zusammenfassen läßt: „Allgemein hat man von jeher gefühlt, daß Rußland nach einem ausschließlichen Einfluß im Orient strebt, daß es eine andere europäische Macht giebt, die nach einem directen Einfluß auf die Vasallen-Macht des ottomannischen Reichs strebt, d. h. auf Egypten. — Man hat der Commission vorgeworfen, sich zu egyptisch in ihrer Arbeit gezeigt zu haben. Nun denn, ich bitte die Kammer um die Erlaubniß, ihr zu be-

weisen, daß kein Wort zu Gunsten Egyptens in meinem Berichte enthalten; ich werde überdies um die Erlaubniß bitten, der Kammer die Worte in's Gedächtniß zu rufen, die ich in der Discussion über diesen Gegenstand ausgesprochen.“ Der Redner citirt hier mehrere Stellen seines Berichtes und beweist vollständig, daß ein einziger Gedanke die Commission beherrschte, dieser Gedanke war: das ottomannische Reich ist im Norden und Süden bedroht, allein im Norden directer in Folge des Vertrags von Unklar-Skelessi; die Commission hat nie sich mehr nach Egypten als nach der Türkei hingewandt. Hr. Jouffroy bemüht sich dann, im Widerspruche mit der Ansicht des Hrn. Thiers, nachzuweisen, daß Frankreich kein größeres Interesse im Süden als im Norden des ottomannischen Reichs habe. Rußland dagegen habe ein directes Interesse in Constantinopel, wie England eines in Egypten und Rußland; ein Interesse, das sich dahin definiren ließe: England kann nicht die beiden Straßen, die nach Indien führen, in denselben Händen lassen, weil, wenn der Beherrscher dieser beiden Straßen ihm (England) feindlich, es seine Verbindungen mit Indien einbüßen würde. — Frankreich hatte kein anderes Interesse, als die Ausdehnung des englischen Einflusses in Egypten und das Fortbestehen des ausschließlichen Einflusses Rußlands in der Türkei zu verhindern; dieß hat die Commission vollkommen begriffen und war in ihrer Meinung, die sie der Kammer vorlegte, ganz unparteiisch gegen die beiden streitenden Theile im Orient. Hierauf wies der gelehrte Redner einen schnellen Ueberblick auf die Verhandlungen, die dem Vertrage vom 15ten Juli vorangingen, dann stellte er die Frage auf: „was dieser Traktat eigentlich enthalte.“ „An die Stelle des ausschließlichen Protectorats Rußlands in Constantinopel, sagt er, ist das der vier Mächte getreten; liegt hierin eine Beleidigung gegen Frankreich? Ich sehe dabei nur einen Vortheil für dasselbe. Der Vertrag opfert vielleicht den Pascha, kümmert sich vielleicht wenig um Frankreich, allein er zerstreut den Traktat von Unklar-Skelessi und zerstört den Einfluß auf die Türkei. Der Vertrag vom 15. Juli wurde von zwei Gesichtspunkten aus betrachtet. Die Einen sagten: „er ist eine Beleidigung gegen Frankreich,“ die Andern sagten: „der Pascha ist geopfert und mit ihm die Interessen Frankreichs.“ Wären die Verhandlungen besser geführt worden, hätte Frankreich die erste Unterzeichnung unter den Vertrag vom 15. Juli gesetzt, so hätte er als ein Sieg der französischen Politik betrachtet werden können. Die Lage, die für Frankreich aus dem Vertrag hervorgegangen, ist minder schlecht als man allgemein glaubt; es ist wahr, wir stehen jetzt allein, aber aus eben diesem Grunde haben wir mehr Einwirkung (plus d'action) auf jede einzelne europäische Macht.“ Der Redner prüft dann die Politik der verschiedenen Kabinete, meint, daß die des 1. März auch nach dem Schlusse und der Ausführung des Vertrags einige günstige Aussicht darboten: hätte sich der Pascha bis zum Frieden gehalten, wäre man genöthigt gewesen, die Vermittelung Frankreichs anzunehmen, weil Rußland in Constantinopel eingerückt wäre. Der Redner meint ferner, daß der Vertrag nicht im Interesse Rußlands geschlossen; Rußland, sagt er, ist eben so getäuscht als wir; dann fährt er fort: „England kann nichts ohne uns gegen Rußland und dieses nichts ohne uns gegen England. Zwischen uns und England gab es eine Vernunftvertheilung (mariage de convenance), sie wurde gebrochen; jetzt ist unsere Allianz frei, unsere Lage schöner als je. Bevollmächtigen Sie eine geschickte Regierung, diese Lage zu benutzen (d'exploiter) und in 5 bis 6 Jahren werden Sie mir darüber Nachricht geben können.“ (Oh! oh!) Der Redner tadelte es nun, daß man sich bemühe, Frankreich als verlegt, als herabgewürdigt darzustellen und schließt mit den Worten: „Ich wünschte, daß die Adresse in wenigen, aber energischen Worten abgefaßt wäre, eine feste, aber trau-

ernde Sprache führe, die Regierung fände in diesem trauernden Stolz mehr Kraft als in der übrigen ehrenwerthen Auseinandersetzung, der sich die Kommission hingeeben. Eine solche Adresse würde dem Lande Genugthuung und der Regierung Kraft geben.“ — Dem gelehrten und geistreichen Redner folgte Herr Ducos, den wir nur erwähnen, weil sein Vortrag sich selbst zerstörte und kein Gegner des 1. März stärkere Waffen gegen das System des Herrn Thiers geführt, als dieser Vertheidiger desselben. Zweifelsohne hat Hr. Thiers nach der Rede des abgefallenen Doktrinaires ausgerufen: „Gott bewahre mich vor meinen Freunden.“ Herr Bugeaud: „Der ehrenwerthe Herr Ducos hat so eben von Schwäche und Verachtung gesprochen. Ich erkläre, daß die Commission alle erforderlichen Actenstücke, um sich über den Gang der Unterhandlungen aufzuklären, eingesehen und daß wir bei dieser aufmerksamen Durchsicht die Ueberzeugung gewonnen: man habe Frankreich nicht hintergehen wollen. (Stürmische Unterbrechung zur Linken.) Ja alle Glieder der Commission gelangten zur Ueberzeugung, daß Frankreich nicht beleidigt wurde. (Fortwährende Unterbrechung.) Gewiß, meine Herren, auch in mir liegt ein Nationalgefühl von nicht geringerer Stärke als in Einem von Ihnen und ich habe überdies den Vortheil, meine Hingebung für das Land bewiesen zu haben. (Oh! lange Unterbrechung.) Ich besitze im höchsten Grade die Liebe für das Vaterland und habe es bewiesen. (Ach, ach!) Nun ich erkläre nochmals, man hat uns Dokumente gelesen.“ — (Herr Mauguin: „Man hat Ihnen gelesen, was man wollte.“ (Lange anhaltende Heiterkeit.) — Herr Bugeaud: „Aus diesen Dokumenten habe ich gesehen, daß der Vertrag zu einem gerechten, billigen Kriege nicht berechtigt. Man hat uns zugesprochen: Krieg, Krieg! doch das ist die Sprache der Factionen, und wir dürfen ihr kein Gehör geben; sie ist das Unglück des Landes, dieses darf sich nur durch die Sprache der Vernunft leiten lassen. Ich wäre viel kriegerischer gewesen, wenn ich gesehen hätte, daß das Recht auf unserer Seite.“ Der General drückt hier sein Bedauern aus, daß die Jugend vom kriegerischen Geiste sich fortziehen läßt und fügt hinzu: „Man giebt sich den revolutionären Ideen hin, warum aber? weil die Geschichte der Revolution weniger bekannt ist, als die Geschichte der Perser und Meder. Zur Zeit der Revolution hatten wir, die Männer, die Revolution gemacht, wir zählten mehr als 150,000 Mann Truppen. Das Kriegssystem war nicht das, was es heute ist, man mußte es vervollkommen; mehrere Armeen sind in den ersten Schlachten geschlagen worden. (Genug davon! dauernde Unterbrechung.) Es giebt Viele, welche glauben, man könne durch die Marseillaise die europ. Heere vernichten; und doch ist es gerade die ruhige und feste Haltung, die die Armee siegreich macht. Ich wiederhole es, wenn die Jugend ehemals, anstatt den Krieg einzeln zu führen, ihn concentrirt hätte, wären sie nach Paris gekommen. (Zur Ordnung, zur Ordnung!) Ich wollte der Kammer bloß beweisen, daß der Schrecken nicht zum Siege führt, sondern die feste Haltung.“ Zur Frage zurückkehrend, unterzuchte Herr Bugeaud die Politik des ersten März und tadelte sie mit bitterer Schärfe, hierauf machte er in der Sprache einen Ausfall auf die Presse, für deren Freund er sich erklärte: allein so lange sie bestehe, werde es in Frankreich keine Deffentlichkeit geben, wenn das Land die Verhandlung der Kammer in den Journalen lese, wohne es diesen nicht bei. Er schließt mit den Worten: „Ich billige die Politik des bewaffneten Friedens, eine Politik, die die Ereignisse abwartet und ihren starken Regen in die den Interessen des Landes günstigste Waagschale wirft.“

Redaktion: G. v. Baerth u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.
Dienstag, zum 2ten Male: „Die Adjutanten des Herzogs von Vendome.“ Lustspiel in 2 Akten von J. J. Hierauf: „Der Lügner und sein Sohn.“ Lustspiel in 2 Akten von Th. Hell. Zum Beschluß: Das Kunst-Kabinett. Burleske mit Gesang in 1 Akt von Ludwig Keng.
Mittwoch, bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen: „Die Nachtwandlerin.“ Große Oper in 3 Akten von Belini. Amica, Madame Stöckl-Heinefetter, A. K. Hof-Opernsängerin aus Wien, als Sonnabend den 12. Dezbr.: „Don Juan.“ Oper in 2 Akten von Mozart. Gioira, Mad. Stöckl-Heinefetter.
Mittwoch den 16. Dezbr.: „Fidelio.“ Oper in 2 Akten von Beethoven. Senore, Mad. Stöckl-Heinefetter.

Kasperle-Theater im Hôtel de Pologne.
Dienstag den 8. Dezbr.: „Die Freitugeln.“ Märchen in 3 Akten.

Entbindungs-Anzeige.
Die heut Mittag 12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Conrad, von einem gefunden Mädchen, mache ich hiermit Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst bekannt.
Breslau, den 6. Dezember 1840.
Der Kaufmann Vater.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gefunden Mädchen, zeige ich, statt besonderer Meldung, Freunden und Bekannten hierdurch ganz ergebenst an.
Breslau, den 7. Dezember 1840.
Johannes Pietsch.

Todes-Anzeige.
Gestern Morgen entschlief zu einem bessern Leben nach 24stündigem Krankenlager mein einziger Bruder, der Prorektor am Gymnasium zu Biegnitz, Dr. Ernst Julius Moritz Werner. Entfernten Verwandten und Freunden zeige ich dieses traurige Ereigniß, mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch an. Breslau, den 7. Dezember 1840.
Werner,
Königlicher Polizei-Assessor.

F. z. O. Z. 10. XII. 12. St. F. u. T. □. I.
In meinem Taschenbuch: Lese-Zirkel, wofür das Abonnement 2 Rthl. beträgt, können noch Leser Theil nehmen.
C. Neubourg, am Raschmarkt 43.

L a t i t i a.

Heute den 8. Dezember, erster Vortrag über Chemie.

Gährungs- und Maischmethoden, neuer, eigenthümlicher Art, für

Branntweinbrenner,

die ohne Hefe, bei 10fach billigerem Preise, durchschnittlich 750 bis 800 P. Alkohol aus dem Scheffel Kartoffeln liefern, offerirt gegen portofreie Einsendung von 6 Fdror. die C. Handlung G. Voigt in Danzig und verpflichtet sich zugleich, jeden etwaigen Zweifel wegen, solche doppelt zurück zu zahlen, falls diese Ausbeute nicht erzielt würde, dürfte außerdem auch noch die glaubhaftesten Atteste beibringen können.

Bekanntmachung.

Die nach § 57 der Verordnung vom 8. Juni 1835 (G. S. Nr. 1619) für den Tilgungsfonds des unterzeichneten Kredit-Instituts bisher erforderlich gewesenenen Pfandbriefe Litt. B., im Gesamtbetrage von 12,075 Rthlrn., und zwar

- à 1000 Rthlr. Nr. 66. 120. 121. 145. 146. 245. 246.
- à 500 Rthlr. Nr. 1011. 1238. 1245. 1499. 1500. 1501.
- à 200 Rthlr. Nr. 3008. 3168. 3169. 3392. 3393. 3456. 3462. 3464.
- à 100 Rthlr. Nr. 5514. 5515. 6411. 6412.
- à 25 Rthlr. Nr. 20539. 20540. 20541.

sind mit Allerhöchster Genehmigung an der Börse aufgekauft und der Bestimmung § 61 der erwähnten Verordnung zu Folge, außer Cours gesetzt und deponirt worden.

Von jetzt ab tritt die planmäßige Verloosung ein, welche zunächst hinsichtlich der für das Jahr 1840 noch mit 7000 Rthlrn. disponibeln Beträge des Tilgungs-Fonds

am 28. December d. J., Vormittags 11 Uhr,

in Berlin in dem Geschäfts-Lokale des Kredit-Instituts im Verhandlungs-Gebäude, in Gegenwart von drei Mitgliedern des Instituts, Statt finden wird.

Die gezogenen Nummern werden öffentlich bekannt gemacht werden.

Berlin, den 2. December 1840.

Königliches Kredit-Institut für Schlesien.

Empfehlenswerthe Gebetbücher zu Weihnachts-Geschenken

aus dem Verlage der

Buchhandlung G. P. Uderholz in Breslau.

Mein Gott und Vater.

Ein Gebet- und Erbauungsbuch für katholische Christen.

Von F. W. Lichthorn,

Pfarrer an der St. Adalberts-Kirche in Breslau.

Nebst einem Anhang von Kirchenliedern.

Mit Approbation des Hochwürdigsten Fürstbischöflichen General-Bisariats-Amtes.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

Ausgabe auf Velin-Druck-Papier mit 1 Stahlstich . . . 16 Gr.

Dieselbe in schwarzen Maroq.-Pappbd. geb. . . 22 —

Ausgabe auf Velin-Papier mit 2 Stahlstichen . . . 20 —

Dieselbe gebunden in gepreßtes Leder und Goldschnitt 1 Rthlr. 16 —

Dieselbe in gepreßtem Leder mit Bronze-Kreuz u. Schloß 2 — 12 —

Höchst wünschenswerth muß es für Jeden, der nur immer in einige Bekanntschaft mit dem genannten Buche sich setzte, sein, daß der Verfasser die neu erschienene Auflage durch neue Gebete und Lieder so bedeutend vermehrte, daß das Werk nicht nur dem Christen jedes Standes, der Stärkung des Geistes, Erhebung des Gemüthes sucht, ein wahres Gebet- und Erbauungsbuch sein wird, sondern auch ganzen Kirchengemeinden, welche für eine sinn- und würdevolle Abhaltung des Gottesdienstes Sorge haben, das ganze Jahr hindurch als Gebet- und Gesangbuch dienen kann. — Der Verfasser hat keine Hauptzeit des Kirchenjahres, kein ernstes und wichtiges Lebensverhältnis unberücksichtigt gelassen, sondern nimmt überall Gelegenheit, den Christen durch Gebete und Gesänge, welche ein rein kirchlicher Sinn durchweht, zur unverfälschten Quelle des Trostes, des Friedens und der höheren Freude hinzuleiten.

Golgotha,

oder die Erlösung in seinem Blute!

Vollständiges Gebet- und Betrachtungsbuch für die Gläubigen der Kirche Jesu Christi.

Von Fr. Henricus Gopler,

Priester aus dem Orden der mildern Brüder der Observanten.

Mit Titel-Biggette und Kupfer. 8. geh. 26 Bogen. Preis auf weißem Druckpapier 16 Gr., in gepreßtem Pracht-Einband 1 Rthlr. 16 Gr., in gepreßtem Pracht-Einband mit Bronze-Kreuz und Schloß 2 Rthlr. 12 Gr.

Das schlesische Kirchenblatt urtheilt in No. 10 über dieses Werk wie folgt:

Die Zeit ist vorüber, in der Gebetbücher, die an schönen Worten reich, an belebendem Glauben aber arm waren, großen Beifall fanden! — das in früheren Zeiten halb erstorbene religiöse Leben ist wieder neu erwacht, und wird in seiner hohen Bedeutung immer mehr erkannt; der Glaube macht jene segensbringenden Rechte geltend, und auf seiner festen Grundlage erhebt sich das Gebäude wahrer Frömmigkeit, welche nicht mit wohlklingenden Worten und süßlichen Empfindungen spielt, sondern die Tiefen des Herzens ergreift, hier Wurzel faßt, und nun, zum Baume erwachsend, den ganzen Menschen in seinem Fühlen, Denken und Handeln überschattet. Der in einer früheren unglücklichen Periode größtentheils beseitigte Glaube war erst in neuerer Zeit wieder in schwachen Zügen zum Vorschein gekommen, und wurde als zartes Kind mit Milch genährt! jetzt aber ist er bereits zur Kraft und Selbstständigkeit gelangt, und fordert daher stärkere Speise. Diese wird in dem vorliegenden Gebetbuche dargereicht. Schon der Name „Golgotha“ deutet dies an; er bezeichnet den im Buche selbst wehenden Geist des religiösen Ernstes, des lebendigsten Glaubens, der tiefsten Demuth und innigsten Zerknirschung! Golgotha ist der Standpunkt, von dem aus der Verfasser sein Werk schrieb; und auf Golgotha muß der Christ sich versetzen, der den Geist dieses Werkes erfassen, und aus ihm Nahrung für sein gläubiges, Gnade und Entfaltung suchendes Gemüth schöpfen will. Hiermit haben wir es wohl schon ausgesprochen, daß dieses Buch nicht für sogenannte Alltagsmenschen, nicht für die im Glauben noch Schwachen bestimmt sei, sondern vielmehr für jene, welche bereits eine höhere Stufe christlicher Frömmigkeit und inniger Betrachtung erreicht haben. Aber allen denen, die gern beim Kreuze des Erlösers verweilen und in tiefer Demuth, mit lebendigem Glauben und sich selbst aufopferndem Businne zu beten verstehen, wird dieses Buch, von einem Manne des Gebets verfaßt, eine angenehme Gabe sein. Insbesondere wird man die höchst zweckmäßige, in erhabenem Ernste gehaltene, tief ergreifende Beicht-Andacht aller Beachtung würdig finden. — Die Gebete, Betrachtungen und Belehrungen sind zumeist geschöpft aus der heiligen Schrift, den Entscheidungen der Kirche Christi, den Schriften der Kirchenväter, der Heiligen und bewährten Äsceten.

Wichtiges für Damen.

Encyclopädie aller Frauenkünste.

Ein Handbuch für weibliche Bildungsschulen und eine Quelle des Erwerbs für Damen, von Caroline Leonhardt, Louise von R., Gäthe Seifer und Marie Holle herausgegeben, mit 25 großen Tafeln, welche mehr als 150 Muster und Zeichnungen enthalten. Man braucht nur den Inhalt anzugeben, um die Vielseitigkeit des Werkes zu zeigen. Es enthält: I. Das Stricken. Strümpfe, Handschuhe, Nachtmühen, Jacken, Röcke, Spitzen, Moos, Kinderzeug u. Perlenschnüre. Goldbrath-, Bouillon- und Watten-Stricken. II. Das Weisnähen. Das Zuschneiden der Wäsche. Die Güte und der Einlauf der Feinwand, Kattune u. III. Das Sticken. Plattstich. Blondiren. Auszählen. Steppen in Crepp, Tuch, Merino, Fischschuppen, Perlen, Chenille, Gold, Sammet und Haaren. Teppichnähen. Kamenischen. Nähen in Wolle. IV. Das Filzen. Stricken. Franzen. Regg. Seidne Fäden. Schnuren. V. Die Behandlung der Wä-

sche und das Fleckenreinigen bei alten Zeugen und Farben. Das Plätten. VI. Vom Ausbessern der Wäsche, Damast, Seide, Gestrickten u. VII. Das Corset- und Kleidermachen. Der Schnürleib. Kleid. Rock. Mantel. Spitzer. VIII. Das Putzmaachen. Kragen. Pelzerinnen. Gauden. Kuffage. Beugen. Güte. Aufstecken der Filz- und Strohhüte. Das Blumenmachen. IX. Kunstspiele. Beutel und Taschen von Band, Kruchtkernen, Wolle, Leder, Kellenskörbchen, Spickfläschen, Ueberziehen von Drathgestellen, Klingelschnuren. Colliers. Perlenhals. Rübenbouquets. Bilder von Moos und Rinde. Korbwerke. Schuhflechten. Häkeln. Bandzacken. Frochmduler. Frivolitäten. Bacterien zum Scherz. X. Das Färben in allen Stoffen und Farben. XI. Das Serviettenbrechen, Tafeldecken und Serviren. XII. Das Vorhangaufstecken und Dekoriren (vornehm und bürgerlich). XIII. Die Frisirkunst und Haarpflege. XIV. Die weibliche Schönheitspflege, durchgesehen von Dr. C. A. Schulze, praktischem Arzte in Dresden. XV. Ueber geistige u. gemüthliche Bildung der Frauen. Das junge Mädchen in allen Tagen des Lebens. Die Braut und das Weib. Die Künstlerin. Die Dame im Gesellschaftsreise. — Gewiß das schönste Geschenk für Mädchen und Frauen, ja selbst Lehrerinnen die beste Mitgabe für eine Braut und das werthvollste Erbküch für eine mittellose Wittwe. Es ist nett gebunden für 2 Rthlr. zu haben in der

Buchhandlung G. P. Uderholz in Breslau, (Ring- und Stockgassen-Ecke).

Auf nachstehende so werthvolle als wohlfeile Jugendschriften erlaubt sich die unterzeichnete Buchhandlung aufmerksam zu machen:

Bitte! Bitte! lieber Vater! liebe Mutter! guter Onkel! schenke mir dies allerliebste Buch mit den schönen ausgemalten Kupfern und den vielen hübschen Erzählungen, von Pastor Müller. 6te Aufl. In gemaltem Umschlag 15 Gr.

Das lieblichste Geschenk für kleine Kinder, die lesen lernen und lesen können. Ein verbessertes A-B-C, Buchstabil- und Lesebuch nach Pestalozzi's und Stephan's Lehrmethode, von Müller, Prediger in Bollmühlleben und Mitter. Mit 99 ausgemalten Abbildungen und den interessantesten, den Fassungskraften des Kindes angemessenen Erzählungen. 8. 5te Aufl. In color. Umschlag. 15 Gr.

Enthält neben vielen kleinen Erzählungen und Geschichten für das erste Alter auch eben so viel ganz kurze Verse und kleine Gedichte, wie sie das zarte Alter fassen kann, immer eine moralische Anwendung gebend, die auch noch 8. bis 10-jährigen Kindern nützlich ist. Es sind auch hier wieder Pestalozzi'sche Leses-, Denk- und Sprechübungen gegeben und eine gute Bibel beigelegt, die allgemein mit Beifall aufgenommen worden.

Die Wunder der Natur und die Wunderwerke der Welt, oder Vater Weissens Unterhaltung mit seinen Kindern über Natur- und Kunstmerkwürdigkeiten, von H. Müller. Neue verb. Aufl. herausg. von Carl Strauß. Mit 32 col. Abbild. 8. In gemaltem Umschlag. Gebd. 15 Gr.

Eine nützliche, wohlfeile Gabe. Carl Strauß erstes A-B-C und Lesebuch zur Erlernung des Lesens und der Lautmethode, nebst fufenweise geordnetem Lesehoff zur Uebung im Lesen und zur Erweckung des Nachdenkens, in unterhaltenden Geschichten, Erzählungen, Denkprüfungen u. s. w. Dritte verm. und verbess. Aufl. Mit 25 color. Abbildungen. 8. In gemaltem Umschlag. 15 Gr.

Ein in jeder Beziehung empfehlenswerthes Büchlein, sagt die Darmstädter Schulzeitung. G. P. Uderholz in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53).

Bei Mathäus Kieger in Augsburg ist erschienen und in der Buchhandlung G. P. Uderholz in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

Die heilige Sage. Der reiferen christlichen Jugend erzählt von dem Verfasser der Beatushöhle. gr. 12. 1—12a Bogen. Jedes mit einem Stahlstich à 9 Gr.

Ueber diese Sammlung dringt Erzählungen, welche jetzt vollendet ist, sind schon sehr viele Rezensionen erschienen; die jüngste freundlich willkommen geheißen: „philothea“ N. 8. schien zu Würzburg in der „taurel“. Der Herr vom 22. April 1838 und lauter: „Der Herr Verfasser, als verdienter Jugendschriftsteller längst bekannt, versteht die Kunst zu erzählen,

wie es der Jugend annehm ist; weiß das Nützliche mit dem Lieblichen zu verbinden. Sein Styl ist blühend und stets dem Verhältnisse der Sache anpassend. Erhabene Tugendmotive werden hier zur Nachahmung aufgestellt und mit den Schicksalen dieser Auserwählten bekannt zu werden, gereicht gewiß guten Kindern zum Vergnügen, und eine solche Bekanntschaft kann nur die besten Früchte tragen. Für den Privat- und öffentlichen Gebrauch werden diese Büchlein gewiß segensvoll wirken und jeder Jugend- oder Schulbibliothek zur Zierde gereichen.“ Uebrigens bildet jedes Bändchen auch ein für sich bestehendes Ganze.

Im Verlag der J. F. Gass'schen Buchhandlung in Stuttgart ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau bei G. P. Uderholz, A. G. Schorsky, Graf, Barth u. Comp., F. Firt, Marx u. Komp., Schulz u. Comp.

Die moderne Philologie und die deutschen Schulen

von Dr. Mager.

8. brosch. Preis 15 Gr.

Diese kleine Schrift hat bei sehr Vielen unserer ausgezeichneten Philologen und Schulmänner so entschiedene Zustimmung und Gunst erfahren, daß wir uns veranlaßt gesehen haben, sie aus der vom Verfasser redigirten pädagogischen Revue, in welcher sie zuerst erschien, besonders abdrucken zu lassen. Zugleich ist diese Abhandlung bestimmt, als Vorrede und Einleitung (für Lehrer) des im Gotta'schen Verlage erschienenen französischen Elementarwerks des Verfassers zu dienen.

Bei Scheitlin und Zollikofer in St. Gallen ist so eben erschienen und durch jede Buchhandlung (Breslau bei G. P. Uderholz), Deutschlands und der Schweiz zu beziehen:

Zweihundert Hyperbeln auf Herrn Wahl's ungeheure Nase.

Originalausgabe. Mit 2 Stahlstichen, gezeichnet und radirt von J. B. Sonderland. Preis 1 Rthlr.

Sonderland's Compositionen haben europäischen Ruf, und es dürfen diese Stahlabbildungen zu seinen gelungensten Arbeiten gezählt werden.

Der Herr ist von Haug, dem ersten Epigrammatiker der neueren Zeit.

Zur Probe folgt hier: Der Blick und Wahl's Nase.

Gerne hat den Schavertob vom stärksten Blige: Er fuhr in Wahl's erhab'ne Nasenspitze, Schoß Weis' auf Meile fort im Flug des Lichts, Und kehrt' auf halbem Weg' sich ab zum Nichts.

Neue Lehrmethode. Jüngst lud er seine Kinder ein: „Setzt all' Euch auf mein Nasenbein, Als wär's ein langer Schimmel!“ Dana hob er zu den Sternen sie: So lernten sie Astronomie Unmittelbar am Himmel.

Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau.

Von Ludwig Tieck

sind in unterzeichnetem Verlage nachstehende Werke erschienen und daselbst, wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Die zweite Auflage:

Vittoria Accorombona.

Ein Roman in fünf Büchern.

Von

Ludwig Tieck.

Zweite Auflage. Mit einem Anhange.

Zwei Bände. 8. 1841. Fein Velin-Druckpapier und geheftet. Preis 3 Rthlr.

Der Beifall, den dieses neue große Dichterwerk in ganz Deutschland gefunden, ist ein so außerordentlicher gewesen, daß die erste starke Auflage in noch nicht drei Monaten sich vergriffen hat. Als Anhang zur zweiten Auflage hat die Verlagsbuchhandlung eine geistvolle und tiefgedachte Abhandlung des Herrn Professor Dr. Brann über Ludwig Tieck und seinen gegenwärtigen Roman beibringen lassen, in der Voraussetzung, daß denkende Leser daran sich erfreuen und solche mit Dank entgegen nehmen werden.

Tieck, Ludwig, Gesammelte Novellen. Vermehrt und verbessert. 2te Auflage.

1. 4tes Bändchen. 8. 1839. Geh. 70 Bogen. 3 Rthlr.

— Gesammelte Novellen. Vermehrt und verbessert. 3—8tes Bändchen.

8. 1839. Geh. 89 Bogen. 3 Rthlr. 18 Gr. oder 22 1/2 Sgr.

— Gesammelte Novellen. Vermehrt und verbessert. 9tes u. 10tes Bändchen.

8. 1839. Geh. 39 Bogen. 2 Rthlr. 12 Gr. oder 15 Sgr.

Die neuesten Novellen des jetzt lebenden ersten deutschen Dichters erscheinen vollständig gesammelt, mit neuen noch nicht gedruckten Dichtungen vermehrt, in fortlaufender Folge. Die Ausstattung in Druck und Papier ist durchaus korrekt, sauber und elegant, und der Preis aufs Billigste gestellt.

Tieck, Ludwig, dramaturgische Blätter. Nebst einem Anhange noch ungedruckter Aufsätze über das deutsche Theater und Berichte über die englische Bühne, geschrieben auf einer Reise im Jahre 1817. 2 Bde. 8. 1826. Geh. 40 1/2 Bg. 1 Rthlr.

Corromont. Ein Roman aus den Jahren 1806—15. Herausgeg. von Ludw. Tieck.

3 Bde. 8. 1836. Geh. 68 1/2 Bg. 3 Rthlr. 12 Gr. oder 15 Sgr.

Marlos-Oregon, oder Auto-Biographie des Spanischen Dichters Vicente Espinel. Aus dem Spanischen überf. und mit Anmerkungen und einer Vorrede von Ludw. Tieck. 2 Bde. 8. 1827. 32 1/2 Bogen. 1 Rthlr.

Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau.

Literarische Anzeige für die Besitzer der neuen Taschen-Ausgaben von Schiller, Goethe, Shakespeare u., die klassische Literatur des Auslandes betreffend.

Bei G. Hoffmann in Stuttgart erschien so eben in eleganten Taschen-Ausgaben:

Urtio's rasender Roland, von H. Kuch. 1. Band. Mit 1 Stahlst. br. 12 Gr.

Das Ganze besteht aus drei rasch auf einander folgenden Bänden mit 3 Stahlst. und kostet vollständig 1 1/2 Rthl.

Tasso's besetztes Jerusalem, von Dutenhofer. 1ste Hälfte mit 1 Stahlst. br. 12 Gr. (Die 2te Hälfte erscheint in wenigen Wochen).

Beide Taschenausgaben verdienen in Beziehung auf Gediegenheit der Uebersetzung, Schönheit der Ausstattung und Wohlfeilheit des Preises jede Empfehlung. Sie schließen sich hierin den nachstehenden, kürzlich in derselben Verlagsbuchhandlung erschienenen Werken an, deren Werth durch vielfache Rezensionen anerkannt wurde.

Horat's empfindsame Reise, von A. Ewald, mit 1 Stahlst. br. 9 Gr.

Goldsmith's Landprediger v. Watsefield. Mit 1 Stahlst. 12 Gr.

Brown's (Lord) sämtliche Werke. 10 Bde. br. 2 Rthl. 12 Gr.

Vorräthig in Breslau in den Buchhandlungen Josef May u. Komp., F. Hirt, sowie in allen andern soliden Buchhandlungen.

So eben hat die Presse verlassen und ist durch die Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau, als auch durch alle dortige und auswärtige Buchhandlungen zum Subscriptionpreise zu beziehen:

Dinter's, Dr. G. F., sämtliche Schriften, 2te Abtheil.

3e Bd. Enthält: Unterredungen über Gottes Dasein und Eigenschaften. 8.

Beilrappier. 16 1/2 Bogen. Ist Subscriptionpreis 9 Gr., früher 21 Gr.

Obgleich Dinter's Schriften schon in den Händen sehr vieler, namentlich der Lehrer, sind, so macht doch der Verleger alle Herren Schul-Inspektoren, Prediger und Lehrer auf diese Gesammtausgabe aufmerksam, indem dieselbe auf schönem Velin-Druckpapier, bei schönem und correctem Druck und einem sehr billigen Subscriptionpreise, welcher mit dem früheren Preise in keinem Verhältnisse steht, und nur deswegen von mir so billig gestellt wurde, um Dinter's Schriften allgemein zu verbreiten, allen vorzuziehen Anforderungen entspricht.

Der 1. Band der 1. Abtheilung und der 1. Band der 2. Abtheilung werden in wenig Tagen erscheinen und der Druck der Werke ununterbrochen fortgesetzt werden, damit diese Ausgabe möglichst bald vollständig zu erhalten ist. Subscriptionensammler erhalten selbst bei diesem billigen Preise auf 10 Exemplare 1 Freie Exemplar von jeder Abtheilung. Neustadt a. d. Orla, den 1. Nov. 1840.

J. A. G. Wagner.

Als ein sehr geschätztes Hausbuch ist zu empfehlen, und in Breslau in der Buchhandlung Josef May und Komp., in Glogau bei Flemming, in Eiegen bei Kuhlmeier, in Hirschberg bei Resener, in Bunzlau bei Appun und in allen Buchhandlungen zu haben:

500 der besten Hausarzneimittel

gegen alle Krankheiten der Menschen. Mit einer Anweisung, wie man ein gesundes und langes Leben erhält, — wie man einen schwachen Magen stärken kann, und dazu: die Wunderkräfte des kalten Wassers.

Hufeland's Haus- und Reise-Apotheke.

190 Seiten. broch. Preis 15 Sgr.

Ein Rathgeber dieser Art sollte billiger Weise in keinem Hause, in keiner Familie fehlen; man findet darin die billigsten, wohlfeilsten und zugleich unschädlichsten Hausmittel gegen Krankheiten, womit doch der Eine oder der Andere zu kämpfen hat, und so kann man seinen liebenden Mitmenschen durch dieses Buch Hilfe oder mindestens guten Rath ertheilen.

Eine für Jedermann empfehlenswerthe Schrift:

Die Kunst, ein vorzügliches Gedächtniß

zu erlangen, auf Wahrheit, Erfahrung und Vernunft begründet. — Zum Gebrauche aller Stände und Lebensalter, herausgegeben von Dr. C. Hartenbach. 8. broch.

Preis 10 Sgr.

(Erfurt'sche Buchhandl. in Quedlinburg.)

Ist in obigen Buchhandlungen zu haben.

Bei Eduard Anton in Halle ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef May und Komp. zu haben:

Scholz, Ch. G., praktischer Rechenlehrer, oder methodische Anweisung zum Unterrichte im Rechnen. 2e Theil. 6te Aufl. 8 Gr. oder 10 Sgr.

Für Maurer, Zimmerleute u.

Bei Josef May und Komp. in Breslau ist zu haben:

Bausprüche,

bestehend in Maurer-, Zimmermanns-, Dach- u. Schieferbedeckenden, bei Legung eines Grundsteins, Verlegung des Schlusssteins, nach volendetem Mähten eines Gebäudes, Aufsetzen eines Thurmkuppels u. Mit einem Anhange, welcher eine Rede bei Vollendung eines Hauses, welcher auf Bienen-Gewässern enthält.

Von C. Fepler.

Preis 16 Gr.

Für die WEIHNACHTSZEIT neuerdings bereicherte Vorräthe aus dem Gebiete der zu Festgeschenken besonders geeigneten Literatur in deutscher, englischer, französischer, polnischer, italienischer und spanischer Sprache.

Literarische Festgaben,

empfohlen durch

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau, Ratibor und Pless.

Für die

NEUJAHRZEIT

alle deutschen, englischen, französischen, italienischen und polnischen Taschenbücher, die gesammten Volks-Haus-, Taschen- u. Comtoir-Kalender.

Weihnachts-Gaben für Pharmazeuten.

Vorräthig in allen Buchhandlungen Schlesiens.

Duflos, Adolph, Handbuch der pharmazeutisch-chemischen Praxis.

Zweiter Theil, gr. 8. geh. 2 1/3 Rthl.

Wimmer, Friedrich, Flora von Schlesien, preussischen u. österreichischen Theils oder vom obern Oder- und Weichsel-Quellen-Gebiet, mit besonderer Berücksichtigung der Umgegend von Breslau. Nach natürlichen Familien mit Hinweisung auf das Linnéische System. Nebst phylogographischen Angaben und einer Profil-Charte des Schlesiens Gebirgszuges. 8. geh. 2 1/3 Rthl.

Im Verlage von Ferdinand Hirt in Breslau, Ratibor und Pless ist erschienen, durch alle Buchhandlungen zu beziehen und kann frommgesinnten Katholiken als vorzügliches Weihnachts-Geschenk empfohlen werden:

Des heiligen Vincentius von Lerin

Ermaahnungsbuch,

sein Leben und seine Lehre.

Zur Befestigung und Förderung des christlichen Glaubens.

Herausgegeben von

Franz Xaver Elpelt,

Kuratus an der Kirche zu St. Dorothea in Breslau.

Mit Genehmigung des Hochwürdig. Fürstbischöf. General-Vikariat-Amtes.

gr. 12. geh. 12 Sgr. 15 Sgr.

Bei J. Fr. Hartmann in Leipzig sind erschienen und als passende Festgabe vorrätig in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien in den Hirt'schen Buchhandlungen zu Ratibor und Pless:

J. G. Seume's sämtliche Werke.

Neue wohlfeile Taschen-Ausgabe in 8 Bänden.

Mit dem in Stahl gestochenen Bildniß Seume's. Preis 3 1/2 Thaler.

Derselben Werkes Ausgabe in einem Bande. Preis 4 Thaler.

Theodor Körner's poetischer Nachlaß.

2 Bde. 7te Auflage. 8. geh. mit zwei Stahlstichen. Preis 1 Thl.

Erster Theil enthält: Trinz. Rosenmunde. Zweiter Theil enthält: Vermischte Gedichte und Erzählungen nebst einer Charakteristik des Dichters von Tieck.

Dichtersaal.

Auslesene deutsche Gedichte zum Lesen, Erklären und Vortragen in höhern Schulen.

Nach den Dichtern geordnet und herausgegeben

von Dr. Max Wilh. Götzinger, Professor der deutschen Sprache.

Zweite vermehrte Aufl. gr. 8. cartonnirt. Preis 1 Thl. 20 Sgr., roh 1 Thl. 15 Sgr.

In dem Verlage der Unterzeichneten ist erschienen und in Breslau vorrätig bei Ferd. Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, sowie für das gesammte Oberschlesien in den Hirt'schen Buchhandlungen zu Ratibor und Pless:

Mährchen und Erzählungen für Kinder

von S. C. Andersen.

Mit 4 Kupfern. Velinpapier, in elegantem Umschlag cartonnirt. Preis 1 Rthl. 10 Sgr.

Einer der geistreichsten Dichter Dänemarks giebt hier der deutschen Kinderwelt eine Sammlung von Mährchen, die zu den ansprechendsten und lieblichsten Erscheinungen gehören, welche in neuerer Zeit der Jugendwelt geboten sind. Diese Mährchen sollen und dürfen nicht zu den gewöhnlichen Erscheinungen gezählt werden; Kinderfreunde, die etwas Besseres als Geschenk für die Weihnachtszeit suchen, machen wir auf das Büchlein aufmerksam.

Robinson der Jüngere.

Ein Lesebuch für Kinder von J. S. Campe.

30. Auflage mit einem schönen Titelbilde sauber cartonnirt. Preis 22 1/2 Sgr. Braunschweig, den 1. Oktober 1840. Friedrich Vieweg und Sohn.

Werthvolle Festgabe

aus dem Verlage von D. Wigand in Leipzig.

welche in Breslau, Ratibor u. Pless in den Hirt'schen Buchhandlungen vorrätig sind

Gibbon's Geschichte

des allmähigen Sinkens und endlichen Unterganges

des römischen Weltreiches.

Aus dem Englischen von J. Sporschil.

Taschenausgabe in 12 Bdn. 1840. à 20 Sgr.

Eugen Sue's sämtliche Werke.

Deutsch von L. v. Alvensleben.

Taschenausg. à Bdn. br. 5 Sgr.

Bisher sind erschienen:

Latréaumont. 7 Bde. 1 Rthl. 5 Sgr.

Utar-Gull. 3 Bde. 15 Sgr.

Der Salamander. 5 Bde. 25 Sgr.

Plick und Plock. 3 Bde. 15 Sgr.

Arthur. 16 Bde. 2 Rthl. 20 Sgr.

Novellen. 3 Bde. 15 Sgr.

Die Kunst zu gefallen. 4 Bde. 20 Sgr.

Die Fanatiker, oder: Der Religionskrieg in den Geymen. 14 Bde. 2 Rthl. 10 Sgr.

Serfules Kühn, oder: Guyana im Jahre 1772.

4 Bde. 20 Sgr.

Friedrich der Große und seine Widersacher.

Eine Jubelschrift.

Von A. F. Köppen.

Gr. 8. 1840. 1 Rthl.

Stadt- u. Universitäts-
Buchdruckerei,
Schriftgiesserei,
Stereotypie.
Breslau.

Grass, Barth & Comp.

Verlags- und Sorti-
ments-Buchhandlung,
Lithographie
und Xylographie.
Herrnstr. Nr. 20.



Vorzügliches Weihnachtsgeschenk.

Zu haben in der Buchhandlung von Grass, Barth und Comp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20:

C. C. Clarke, die 100 Wunder der Welt und der drei Naturreiche. Nach den besten und neuesten Quellen beschrieben und durch Abbildungen veranschaulicht. Nach der 8ten engl. Original-Ausgabe herausgegeben von G. S. Saumann. Mit 6 feinen Kupfertafeln. Vierte verbesserte und wohlfeilere, aber dennoch durch L. v. Alvensleben um mehrere Bogen vermehrte Ausgabe. Gr. 8. Weimar, Voigt. Sauber gebunden. (Der Umschlag stellt den Koloß von Rhodos, den Herkules bei Kassei und den Münster zu Freiburg dar.) 2 Rthlr. 15 Sgr.

Schon von der dritten Auflage sagt Beck's Repert. 1831. I. 1.: „Wenn schon die 2te Auflage durch viele Verbesserungen vervollkommen war, so ist dieses noch weit mehr der Fall mit dieser dritten, wo durch viele und interessante Zusätze dem Werke, das auch für Erwachsene eben so belehrend und unterhaltend ist, noch eine weit größere Mannigfaltigkeit und noch mehr Reichthum gegeben worden ist.“

Diese schon seit mehreren Jahren in großer Achtung stehende Jugendschrift erscheint abermals mit vielen neu hinzugekommenen wesentlichen Vorzügen nicht bloß durch noch elegantere Ausstattung und große Verschönerung, sondern auch durch sehr viele schätzbare Bereicherungen ihres innern Wertes. Sie ist in vieler Hinsicht der größten Empfehlung würdig. Erstens erweckt sie durch ihr schönes Äußeres bei jungen Lesern einen guten Geschmack, denn ihre Kupfer haben einen wirklich artistischen Werth, Druck und Papier lassen nichts zu wünschen übrig und schon der schöne Einband spricht mit seinem interessanten Umschlag freundlich an. Zweitens ist der Inhalt höchst belehrend und bildend, da er dem Leser eine so große Menge von Merkwürdigkeiten aus der Geographie, Länder-, Völkern- und Naturkunde vorführt, und endlich werden in der anziehenden Beschreibung der großartigsten Kunstwunder der Welt die Kräfte des Menschen in ihrer ganzen Größe gezeigt.

Als eine der sinnigsten Festgaben

empfiehlt der Verleger die kürzlich erschienene:

Pracht-Ausgabe

Neuen Testaments und der Psalmen in Hochquart.

570 Seiten auf Kupferdruckpapier.

mit einem Widmungsblatte, gezeichnet von Feller, gestochen von Gnauth; einem Titelbilde nach Rafael, gestochen von Schuler; einer Vignette: Nazareth, gestochen von G. Frommel; einer Nachbildung aus der ältesten Luther'schen Bibel-Ausgabe; einem Facsimile von Luther's Handschrift; dreizehn aus der Hand gemalten großen Initialbuchstaben in Golddruck, und zwei Schluss-Verzierungen.

Vierlei Ausgaben,

die aber nur im Einbände verschieden sind:

I. In Umschlag gehestet 4 Rthlr. — II. In Tuch gebunden, mit emblematischen Verzierungen und Goldschnitt 5 Rthlr. — III. Ganz in Leder gebunden, ebenfalls mit Goldschnitt und Verzierungen, 5 Rthlr. 22½ Sgr. — IV. Ganz in ächtem Maroquin, mit Goldschnitt u. 6 Rthlr. 10 Sgr. — (Sämmtliche Preise netto.)

Alle Buchhandlungen besorgen dieses Prachtwerk — einstimmig als der herrlichste Bibel-Druck Deutschlands und als eine Zierde des vaterländischen Buchhandels anerkannt — in kürzester Frist; doch bittet der Verleger um mögliche Beschleunigung gefälliger Aufträge, um jeder Verzögerung vorzubeugen.

Bücherfreunde, die keine Gelegenheit haben, das Buch vor der Bestellung einzusehen, beruhigen wir mit der auf die vollgültigsten Zeugnisse zahlreicher Subskribenten gestützten Versicherung, daß auch ihre Erwartung in keiner Weise getäuscht werden wird.

Stuttgart, November 1840. C. G. Liesching's Verlagsbuchhandlung.

Vorräthig in Breslau bei Grass, Barth u. Comp., Herrenstraße Nr. 20; so wie bei Ferd. Hirt und bei Josef Marx und Komp.

Bei Grass, Barth und Comp. in Breslau, Herrenstr. 20, ist zu haben:

Knigge's Complimentirbuch.

Die Kunst,

in vier und zwanzig Stunden

bescheiden, höflich, artig, gentil zu werden und sich bei Jedermann beliebt zu machen.

Höflichkeitsschule

Alt und Jung, Vornehm und Gering.

Enthält:

Die Vorschriften der Höflichkeit in allen Verhältnissen und Lagen, namentlich über das Benehmen in Gesellschaften, während der Unterhaltung, beim Spiele, bei der Tafel, beim Tanze, beim Abschiede, nach einer Gesellschaft, beim Reiten, Fahren, auf dem Wasser und auf dem Spaziergange; ferner Regeln für das Benehmen bei Gesellschaftsspielen, mit einer Reihe von solchen; Regeln für Toaste, mit solchen für alle Fälle; Vorschriften für das Benehmen bei Verlobungen, auf Polterabenden — mit Polterabendsherzen, — auf Hochzeiten. Besuche nach der Hochzeit, Laufe, an Krankenbetten und bei Beerdigungen. Eine umständliche Abhandlung über

das Benehmen in Liebes-Verhältnissen,

sowohl bei der Anknüpfung, als bei der Auflösung eines solchen, mit Liebesbriefen jeder Art; Regeln für das Benehmen an Geburts- und Neujahrstagen, in der Kirche, in Concerten, im Schauspielhause, an öffentlichen Orten und bei

Bewerbung um eine Stelle.

Angehängt sind: Abhandlungen über Titulaturen, Briefschreiben, Anfertigung von Stammbüchern, viele neue Stammbuchverse, Formulare zu Einladungen und Beispielen für verschiedene Anreden.

S. Nr. 20 Sgr.

Wir bitten, dies Buch nicht den bis jetzt erschienenen Complimentirbüchern gleich zu stellen. Es enthält wirklich Alles, was die übrigen enthalten sollten.

Verlag von Berendsohn in Hamburg.

Durch alle Buchhandlungen, in Breslau bei Grass, Barth u. Comp., ist zu haben: **Büni, A. Bildungsbriefe** für die Jugend, zur Übung im Styl und zur angenehmen Unterhaltung. Dritte vermehrte u. verbesserte Auflage. 8. Schemm, Starke. 18 Gr. Diese Briefe sind eben so unterhaltend, als

belehrend, eben so gefällig durch den einfachen und fließenden Styl, als anziehend durch den Stoff, den sie behandeln. Lehrer werden daher bei Stylübungen sie mit dem größten Vortheil gebrauchen und Eltern, die ihren dem Jugendalter sich nähernden Kindern ein nützliches Geschenk machen wollen, werden hier finden, was sie bedürfen und suchen.

Die Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung von **F. E. C. Leuckart** in Breslau, Ring Nr. 52, beehrt sich hiermit, ihr grosses, mehr als 36,000 gebundene Werke enthaltendes

Musikalien-Leih-Institut,

welches fortwährend durch die neuesten dafür geeigneten Erscheinungen vermehrt wird, zur geneigten Beachtung zu empfehlen.

Die so eben erschienene Fortsetzung des Haupt-Catalogs dieses Instituts bietet eine vollständige Uebersicht der sehr zahlreichen neuen Anschaffungen dar. Die Abonnements-Bedingungen, anerkannt die billigsten, sind den Catalogen vorgedruckt.

Mit diesem Institut ist eine gegen 38,000 Bände starke deutsche, französische, englische, italienische und polnische

Leih-Bibliothek

verbunden, in welche jedes schönwissenschaftliche Werk gleich nach Erscheinen aufgenommen wird. An diese schliessen sich die verschiedenen Lesezirkel der neuesten Journale, Modenzeitungen und Taschenbücher an, denen fortwährend Theilnehmer unter den billigsten Bedingungen beitreten können.

F. E. C. Leuckart,

in Breslau, am Ringe Nr. 52.

Bei **F. E. C. Leuckart** in Breslau, am Ringe Nr. 52, ist so eben erschienen:

Des Winters schönste Gabe.

Album

der beliebtesten und modernsten Gesellschafts-Tänze.

für das Pianoforte

7 Schotten, 5 Galoppen, 3 Länder, 1 Polka, 1 Redowa, 1 Kegel-Quadrille und Contretänze,

von **J. Esser, A. Heldenreich, F. Olbrich, C. A. Pautke, und Carl Schnabel.**

Preis 15 Sgr.

Die geschätzten Tanz-Componisten Schlesiens haben sich vereinigt, um in einem Album ihre neuesten und gelungensten Produkte, welche sich in unsern Salons bei ihrer Aufführung den grössten Beifall erworben, zu veröffentlichen. Den zahlreichen Freunden dieser Musikgattung wird die Erscheinung des Albums um so willkommen sein, als der Mangel an neuen melodiereichen Tänzen, für deren Gediegenheit die Namen der rühmlichst bekannten Componisten bürgen, bereits sehr fühlbar geworden ist.

Bei **F. E. C. Leuckart** in Breslau, am Ringe Nr. 52, sind so eben angekommen:

Hof-Ball-Tänze,

für das Pianoforte von

Joseph Lanner,

161tes Werk. Preis 15 Sgr., zu 4 Händen 20 Sgr., für Violine und Pianoforte 15 Sgr., für Orchester 2 Rthlr. im leichten Arrangements. Nr. 13 der Kinderball für Pianoforte 10 Sgr.

Dem

Journal = Lese = Zirkel

können unter sehr billigen Bedingungen noch Theilnehmer beitreten.

F. E. C. Leuckart in Breslau, am Ringe Nr. 52.

Im Verlage von **Carl Cranz** in Breslau, Ohlauerstrasse, ist so eben erschienen:

Die vierte Auflage

des mit grossem Beifall aufgenommenen Rheinliedes von Becker:

Sie sollen ihn nicht haben

Den freien deutschen Rhein.

componirt von

M. Ernemann.

Preis 5 Sgr.

Die aussergewöhnliche Aufnahme, welche dieser Composition zu Theil wurde und die Veranlassung von 4 Auflagen innerhalb 2 Wochen war, enthebt die Verlags-handlung jeder weitem Empfehlung derselben.

In der H. Reiserschen Buch- und Musikalien-Handlung in Glogau ist so eben erschienen und bei **C. Cranz** und **C. Weinhold** in Breslau für 5 Sgr. zu haben:

„Sie sollen ihn nicht haben.“

Lied von N. Becker, für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte componirt von **A. Haupt.**

Nikolaistrasse Nr. 73, nahe am Ringe, ist im zweiten Stock, vorn heraus, eine möblirte Stube zu vermiethe.

Bei **C. Weinhold,**

in Breslau (Albrechtsstrasse Nr. 53), ist so eben erschienen:

Der deutsche Rhein.

Lied von Nic. Becker,

componirt für vier Männerstimmen von **G. Börner.**

Preis 5 Sgr.

Dies ist das herrliche, zum Jubelstunde des Regiments Garde du Corps vom Gesanglehrer des Sängers-Chors dieses Regiments „G. Börner“ eigends componirte Volkslied, welches sehr beifällig aufgenommen wurde, und dem bei dieser Gelegenheit selbst Se. Königliche Hoheit Prinz Albrecht von Preussen ein wiederholtes Bravo gependet hat.

Ausserdem sind bei mir alle anderen Compositionen dieses Liedes, so wie überhaupt die allerneuesten Musikalien ohne Ausnahme zu haben.

Bei **C. Weinhold,**

in Breslau (Albrechtsstrasse Nr. 53), ist für 5 Sgr. zu haben:

Der deutsche Rhein,

Gedicht von Nicolaus Becker, in Musik gesetzt und für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte eingerichtet von

B. Bandmann.

Der Ertrag ist einem Stipendium-Vereine für Studierende bestimmt.

Goethe's sämmtliche Werke

in 55 B. 8. Hftz. ganz neu 16 Rthlr. Michaelis's sämmtl. Werke. 4 B. 1 Rthlr. Beckers Taschenbuch zum geselligen Vergnügen. 7 Bde. 1821 bis 1827. mit Ramberg'schen R. in Goldschnitt. 2 Rthlr. 10 Sgr. Harnisch, der Himelsgarten, eine Weihnachtsgabe f. Kinder, mit 5 prachtvollen bunten R., statt 2½ Rthlr. f. 1 Rthlr. Wilmsen, Euphrosine, oder deutsches Lesebuch zur Bildung des Geistes und Herzens. 2 B. mit 16 f. kolorirten R. statt 2½ Rthlr. f. 1½ Rthlr. Krummachers Festbüchlein. 3 B. enthält: der Sonntag, das Christfest und das Neujahrsfest. 1 Rthlr. Müller, Geschichte u. Beschreibung der alten Burgfeste und Ritterhöfe Schlefiens, in 12 R. 2 Rthlr. Revolutions-Almanach von 1793, 94 u. 95, mit vielen R. 3 B. 1 Rthlr. ein Romanischer Atlas v. Schlefiens, mit 20 grossen Karten, gebunden. 2 Rthlr. Escherhard, Handbuch der Aesthetik für gebildete Leser, aus alten Ständen. 4 B. statt 3 Rthlr. f. 1½ Rthlr. Beim Antiquar-Friedländer, Reussstr. 38.

In der Neuen Buchdruckerei von **G. Frick** in Breslau, Ring Nr. 15, sind stets vorrätig zu haben:

Schulderinnerungsbriege, Schuldscheine, Klage-Formulare, Frachtbriege.

12 Louisd. Belohnung.

Vorgestern, am 6. Dezbr. wurde auf dem Wege von Lüben nach Neumarkt eine von „Lebeda in Prag“ gearbeitete, mit Silber-Garnitur, englischen Ruckschlössern versehene, reich mit Gold ausgelegte Doppelflinte, auf deren Bügel ein gräfliches Wappen eingraviert war, sammt dem dazu gehörigen Lederfutteral verloren. Wer solche unverehrt an den Herrn Gastwirth Jüngling in Lüben, oder in Breslau, Junkernstrasse Nr. 7, im Comptoir abliefern, erhält die oben angeführte Belohnung von 12 Louisd'or. Zugleich wird vor dem Ankauf dieser Flinte gewarnt.

Zweite Beilage zu No 288 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 8. December 1840.

Beim Antiquar Ernst, Kupferschmiedestr. Nr. 37, in der goldenen Granate, ist zu haben: Endler u. Scholz, Naturfreund, 11 Bde., 4. vollständiges u. gutes Exemplar, Bresl. 1809—24, Pp. 13. Nr. D'Anville, nouv. Atlas de la Chine etc., Haye 1737, in 42 Bl. Roy. Fol., 5 Rthl. Strahlheims Wundermappe, Heft 1—101, in 8 Bdn. und 28 Heften, 832—37, Bp. 37 f. 18 Rthl. Paul Scholz, Werke der Allmacht oder Wunder der Natur, 12 Bde., 4. m. Kpf., Bresl. 826—37, 2. 13 1/2 f. 5 Rthl. Bol- laz, Dekameron v. Soltau, 3 Bde., Berlin 803, 2. 6 f. 1 1/2 Rthl. Dffian v. Rhode, 3 Bde., m. K. Berl. 817, schönes Fr. in Ebrb., 2. 4 Rthl. f. 2 Rthl. Magazin der neuesten Erfind. u. Verbes. in der gesammten Gewerkschaft, herausg. v. Netto, Seydelmann, Thiene, 3 Bde., m. Abbild., 4. in 36 Heften, Epz., Baumgärtner, 832—36, 2. 12 f. 6 Rthl. Erdkugel (Globus) von 8 Epz. Boll, v. Kiebig, Berl. 826, 2. 10 f. 6 Rthl. Annales du Musée et de l'école mod. des beaux arts red. p. London, vol. 1—4, Paris 800—3, 1/2 Rthl. 3/4 Rthl. Röchlig, Auswahl des Besten a. f. sammtl. Schriften, 6 Bde., 3. 821, 2. 9 f. 3 Rthl. Allg. wohlh. Volksbibel nach Luther, m. 500 Abbild., 4. Epz. 835, 2. 3 1/2 f. 2 1/2 Rthl. Dieselbe f. Katholiken nach den besten Kathol. Uebers., 1/2 Rthl. 3/4 f. 3 Rthl. Heinsius, Bardeghain, 3 Bde., m. 4 eleg. Kpf., Berl. 812—14, 1/2 Rthl. 3/4 f. 1 1/2 Rthl. Tob u. Zukunft, Anthol. v. Wytttenbach, 2te A., m. 1 K., Epz. 821, 2. 1 1/2 f. 1/2 Rthl. Josephus, Gesch. des jüd. Krieges v. Geströter u. Hoffmann, 2 B., m. 1 Pl., Stuttg. 836, 1/2 Rthl. 1/4 Rthl. Knigge, Umgang mit Menschen, 1te A., v. Wilmisen, m. 1 K., 3 Bde., Hannover. 830, 1/2 Rthl. Doids Verwandlungen v. Wof, 2te A., 2 Bde., Braunschw. 829, f. 1 Rthl. Dieselben, überl. v. Wof, 2 Bde., Berl. 816, f. 1 Rthl. Preussler, Bausteine, Andent. ab. Sonntags, Real- u. Gewerkschulen u., 3 Bde., 2te A., Epz. 835, 2. 2 f. 1 Rthl. Neuffer, christl. Urania, Epz. 820, 1/2 Rthl. 1/4 f. 1/2 Rthl. Do- rat, oeuvres, 20 vol., 8., Paris 767—76, 1/2 Rthl., gute Ausgabe, m. schönen Kpin. u. Wign., 6 1/2 Rthl. Blumenauers Werke in 4 Thln., 12., Regsb. 827, 2. 1 1/2 f. 1 1/2 Rthl. Heimeroth, System d. psych. gerichtl. Medizin, Epz. 825, 2. 2 1/2 f. 1 1/4 Rthl. Georg Müller, Blide in die Bibel, 2 B., Bntbr. 830, 2. 3 1/2 f. 1 1/2 Rthl. Weiners, allg. krit. Gesch. der Religionen, 2 Bde., Hannover. 807, 2. 5 f. 2 Rthl. Herrmann, Frank- reichs Religions- und Bürgerkriege im 16ten Jahrh., Epz. 828, 2. 3 1/2 f. 1 1/2 Rthl. Lu- thers Bibel in Fol., m. 154 Kpf., geg. v. Scheite, gest. v. Kufel, Wischer, Walbreich u. a. berühmten Künstlern, Lüneb. 672, (Hoch- zeitsgeschenk eines Herzogs von Sachsen, m. ersten Kpfrabdr.) 8 Rthl. Dieselbe, ein gewöhnl. Fr., 6 Rthl. Luthers Kirchen- postille, Fol., m. Holzschn., von Anton v. Worms, Wttb., Hans Eust, 1562, f. 3 Rthl. Ein Magnet von 5 Pfund, 2 1/2 Rthl. Rotteds Weltgesch., 2te A., m. Kpf., 10 Bde., Frbg. 827, f. 4 Rthl.

Ediktal-Citation.
In dem über das Vermögen des Kaufmanns d. Friedrichs hier selbst am 7. Novemb. d. 3. eröffneten Concurse ist ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf den 24ten März 1841 M. M. um 10 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Sach angesetzt worden. Es werden daher diese Gläubiger hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntheit die Herren Justizräthe Pirschmeyer u. Schütze vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnachst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen. Wer nicht erscheint, der Sache mit seinen Ansprüchen von der Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die über- ausgeschlossenen und ihm deshalb gegen die über- ausgeschlossenen ein ewiges Stillschweigen auf- erlegt werden.
Breslau, den 27. Nov. 1840.
Königl. Stadtgericht. H. Abtheilung.
B e r e n d s.

Mühlenveränderungs-Anzeige.
Das Dominium Buchsendorf hiesigen Kreises beabsichtigt die in Haugendorf befindliche Breitmühle in eine Getreidefröhmühle um- zuwandeln.
Dies wird den bestehenden Gesetzen gemäß zur allgemeinen Kenntnis gebracht und Je- der, welcher gegen die beabsichtigte Verände- rung etwas einwenden zu können glaubt, auf- gefordert, innerhalb einer achtwöchentlichen Frist, unfehlbar bis zum 30. November c. den zu lassen, in dem späteren Protestationen ganz unberücksichtigt bleiben müßten.
Hamelau, den 22. Okt. 1840.
Der Königl. Landrath F. v. Dillen.

Ediktal-Citation.
Von dem unterzeichneten Gericht werden die nachstehend benannten verschollenen Per- sonen und deren etwa zurückgelassenen Erben und Erbnehmer auf den Antrag der Ver- wandten:
1) der Apotheker Amand Müller von hier, verschollen seit dem Jahre 1829;
2) der Brauergeselle Sebastian Anton Fock- wig aus Toppendorf, verschollen seit dem Jahre 1826;
3) der Schmiede-Geselle Johann Gottlob Wigg aus Toppendorf, verschollen seit dem Jahre 1819;
4) der Weber Johann Doschke aus Ober- waldbrunn, verschollen seit dem Jahre 1816;
5) der Knecht Carl Friedrich Sunkel aus Arnsdorf, verschollen seit dem 3. 1819;
6) der Johann Christoph Friedemann aus Niegelsdorf, seit länger als 50 Jahren verschollen;
7) die unverheiratete Anna Rosina Pecht von hier, seit länger als 40 Jahren ver- schollen;
8) der Johann Wilhelm Pecht von hier, seit länger als 50 Jahren verschollen, hierdurch vorgeladen, vor oder spätestens in dem auf den
16. Septbr. 1841 Vormittags 11 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle in dem vor dem Hrn. Oberlandesger.-Assessor Gärtnert anstehenden Termine zu erscheinen, oder persönlich oder schriftlich von ihrem Leben und Aufenthalts- nachricht zu geben, widrigenfalls sie für todt erklärt und ihr zurückgelassenes Vermögen ih- ren sich gemeldeten Erben zugesprochen würde. Zugleich werden auf den Antrag des Königl. Fiscus die unbekannten Erben oder nächsten Verwandten des verschollenen Johann Chri- stoph Friedemann aus Niegelsdorf hier- durch aufgefordert, ihr Erbrecht an dessen Nachlaß binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem oben erwähnten Termine schriftlich oder persönlich nachzuweisen, widrigenfalls sie bei ihrem Ausbleiben zu gewärtigen haben, daß der Königl. Fiscus für den rechtmäßigen Erben angenommen, ihm der Nachlaß zur freien Disposition verabsolgt und die nach- erfolgter Präklusion sich etwa erst meldenden näheren oder gleich nahen Erben alle seine Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig sind.
Den auswärtigen Interessenten wird der Justiz-Kommissarius Vogel hier selbst und der Justiz-Kommissarius Kanthor zu Rimpfich in Vorladung gebracht.
Streblen, den 11. Novbr. 1840.
Königl. Land- und Stadtgericht.

A u f g e b o t.
Nachstehend bezeichnete verloren gegangene Instrumente werden hierdurch öffentlich auf- geboten:
1) das für die Lechnitzer Pfarrkirche ex obligatorio vom 18. December 1770 konstituirte Schul- und Hypotheken-In- strument über 32 Rthl., haftend auf dem Hause sub Nr. 31 zu Lechnitz, Rubr. III. Nr. 1.
2) Das für den minoren Stephan Ad- mick von dem Carl Mann ex obligato- rio vom 10. August 1803 konstituirte Schul- und Hypotheken-Instrument über eine Erbrate von 101 Rthl., 22 Sgr. 1 1/2 Pf., eingetragen ex decreto de eodem auf dem Hause Nr. 31 zu Lechnitz, Rubr. III. Nr. 2.
3) Das für die Johanna verheiratete En- nel, geborne Zmarck, von dem Johann Ennel auf Grund der unterm 30sten Juli 1801 gerichtl. errichteten Ehepat- ten konstituirte Schul- und Hypotheken- Instrument über 20 Rthl., eingetragen ex decreto vom 31. Juli ej. a. auf dem Vorstadthause Nr. 30 zu Groß- Strehlig Rubr. III. Nr. 3., endlich
4) das pro lico von dem Johann Ennel für seinen Sohn gleiches Namens laut Verbanlung vom 9. Januar 1821 nach Höhe 100 Rthl. bestellte Cautions-In- strument de judicio sissi et iudicatum parti ex decreto vom 29. ej. m. et a. auf dem Vorstadthause Nr. 30 zu Groß- Strehlig Rubr. III. Nr. 4.
Alle diejenigen, welche an diese Instrumente als Eigenthümer, Sessonarien, Pfand- oder sonstige Brief-Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, ihre etwaigen Ansprüche binnen 3 Monaten, und spätestens im Termine
den 15. März kat. Vormittags 8 Uhr hierorts anzumelden und nachzuweisen. Bei unterlassener Anmeldung werden dieselben nicht nur mit ihren etwaigen Ansprüchen an die verlorenen Dokumente präcluidirt, sondern es wird ihnen deshalb auch ein ewiges Still- schweigen auferlegt, und die bezeichneten Do- cumente für amortisirt erklärt werden.
Groß-Strehlig, den 13. Novbr. 1840.
Königl. Preuss. Land- und Stadt-Gericht.

Ein gebrauchter Flügel.
6 1/2 Octaven, steht wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen, Kupferschmiedestraße Nr. 30, drei Treppen hoch.

Bekanntmachung.
Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des am 3. Mai d. 3. hier verstorbenen Ar- chidiaconus und Senior Wilhelm Hein- rich Elias Eggeling, wird in Gemäßheit des §. 137 seq. Tit. 17 Thl. I. des Allgem. Land-Rechts hiermit bekannt gemacht.
Breslau, den 29. Okt. 1840.
Königl. Vormundschafts-Gericht.
Holzverkaufs-Bekanntmachung.
Im Königl. Forstbezirk Kottwitz bei Auras, zur Oberförsterei Nimtau gehörig, sollen circa 70 Schock öffentlich meistbietend versteigert wer- den, und wird bei erreichte oder überstie- genem Schätzungsverthe nach Umständen der Zuschlag im Termine ertheilt und nach der sofort an den anwesenden Rentanten geleiste- ten Zahlung des Meistgebots die Ueberwei- sung und Verabfolgung des erkauften Holzes durch den betreffenden Forstbeamten alsbald erfolgen. Termin hierzu steht auf Donnerstag den 17. December 1840 von 11 bis 1 Uhr des Vormittags an Ort und Stelle an, zu welchem Kaufsüchtige mit dem Bemerkten ein- geladen werden, daß die näheren Verkaufs- bedingungen vor Eröffnung der Licitation bekannt gemacht werden, wie daß der Königl. Waldwärter Ritschke in Kottwitz angewie- sen ist, die zu verkaufenden Hölzer den sich Meldenden vor dem Termine zur Besichtigung örtlich anzuzeigen.
Nimtau, den 4. December 1840.
Die Königl. Forst-Verwaltung.
Baron von Seidlitz.

Brauerei u. Brennerei-Verpachtung.
Das wegen seiner vortheilhaften Lage, außerordentlichen Bauart und höchstbequemen Einrichtung wohlbekannte hiesige herrschaftliche Brauwerk, so wie die im besten Zustande be- findliche Branntweinbrennerei werden Johan- nis t. 3. pachtos.
Termin zur Wiederverpachtung ist auf den 20. December c. Nachmittags 2 Uhr bei un- terzeichnetem Wirthschafts-Amt anberaumt, zu welchem zahlungsfähige, pachtlustige Herren zu welchem zahlungsfähige, pachtlustige Herren Brauer, die sich über Nützlichkeit im Fach voll- kommen ausweisen können, hiermit unter dem Bemerkten eingeladen werden, daß Herrschaft sich den Zuschlag unter den Meist- und Best- bietenden vorbehält.
Die Bedingungen sind täglich hier einzu- sehen.
Das Wirthschafts-Amt der Herrschaft Wi- gramsdorf bei Goldberg.
Auktions-Anzeige.
Am 17. d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an soll der Nachlaß der vermittelten Frau Neglerungsrätthin Frein v. Reisch, in Nr. 4 kleine Holzgasse vor dem Nikolaitor, öffentlich gegen baare Zah- lung versteigert werden. Die Nachlaß-Effel- ten bestehen in Silber, Kupfer, Messing, Zinn, Porzellan, Gläsern, Betten und Leinwand, in Möbelen und Hausgeräth.
Breslau, den 7. December 1840.
Hertel, Königl. Kommissionsrath.

Auktion.
Am 17ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab und die fol- genden Tage soll am Ringe No. 4 das zur Kaufmann und Weinhandl. Friedländer- schen Kontur-Masse gehörige Mobiliare, so- wie die Vorräthe von Weinen öffentlich ver- steigert werden.
Die Mobilien bestehen:
in Porcellain, Gläsern, wobei gegen 2000 Stück leerer Weinschläfen, in Kupfer, Mes- sing, Blech, Betten, Meubles, Schank- u. Keller-Utensilien und einer Kochmaschine.
Die Weine, womit der Anfang gemacht wer- den wird, befinden sich theils auf Flaschen, theils auf Gebinden, und bestehen
in Ungar und verschiedenen anderen Sorten.
Breslau, den 1. Dez. 1840.
Mannig, Auktions-Commissarius.

Auktion.
Mittwoch den 17ten d., Vormittags 9 Uhr, werde ich auf der Albrechts-Strasse Nr. 22 diverse Sorten Harlemer Blu- menwiebeln, Glacynthen, Tulpen und Narzissen versteigern.
Pfeiffer,
Auktions-Kommissarius.

!!! Zur Abholung !!!
einer buntenbunten Mantille, die mir zur An- fertigung der dazu gehörigen Fransen schon vor längerer Zeit übergeben wurde, hat sich bis jetzt Niemand gemeldet, weshalb ich mich veranlaßt finde, die Eigenthümerin zu ersu- chen, dieselbe recht bald in meinem Verkaufs- Lokal, Ring Nr. 35, in Empfang nehmen zu wollen.
Heinrich Zeig.

Es hat sich eine Jagdhündin zu mir ge- funden, welche der sich legitimirende Eigen- thümer gegen Erstattung der Kosten zurück- nehmen kann, Oberstraße Nr. 24 im Hofe, bei Thomas.

**Der Weg nach unserm Holz- platz, über die zweite Oberthor- Brücke gleich links, Salzgasse Nr. 5, ist nun bedeutend besser; wir empfehlen daher bestes trok- kenes Brennholz erster Klasse, gefäht und in ganzen Scheiten zu den allerwohlfeilsten Preisen.
Hübner u. Sohn, Ring 32.**

Bremer Cigarren, alten wurmstichigen **Rollen-Varinas**, echten hawiger Hollän- der, Polatur-Espiritus 99 % und chemische Feuerzeuge in allen Sorten offerirt die Hand- lung
C. F. Mücke,
Neumarkt Nr. 42, zur Fichte.

Filzschuhe
(sogenannte Pariser),
sind in großer Masse angekommen, und wer- den solche, wie bereits bekannt, zu den
allerbilligsten
Fabrikpreisen verkauft in der Haupt-Nieder- lage Hofmarkstraße Nr. 7, Mühlhof, 1 Treppe hoch.

Feine wollene gewürkte Unterjacken
empfehlen:
Franz u. Jos. Karuth,
Elisabethstr. Nr. 10.

Unterjacken und Hosen, in Wolle und Baumwolle, zu den bil- ligsten Preisen, empfiehlt
die Herren-Garderobehandlung und Binden-Fabrik des
Salomon Reisser,
Ring Nr. 24, neben der ehemal. Accise.

Ausgezeichnete schöne neue Malaga- Trauben und Sultan-Rosinen, große Sultan- und Pugnieser Feigen, ächte französ. Prünellen, geschälte Birnen, Weichsel und Kirschen empfangen ganz frisch und offeriren billig:
Gebrüder Ahaus,
Kränzelmarkt Nr. 1.

Einem geehrten Publikum mache ich hier- durch ganz ergebenst bekannt, daß ich eine Journaliere von Reiffe nach Breslau und von da wieder retour eingerichtet habe. Selbstge- fährt täglich und ist nach Wunsch zur Be- quemlichkeit eingerichtet; ich ersuche demnach, geneigtest hierauf reflectiren zu wollen, und bitte um gütigen Zuspruch. Mein Logis ist in den zwei goldenen Löwen, Dhlauerstr. 79, dem weißen Adler schräge über.
Anton Schmidt aus Reiffe.

Pracht-Kerzen, weiße und rosa, Stea- rin-Lichte, Palm-Wachslichte und bunte Stearin-Lichtchen in Päckchen zu 12 Stück empfangen:
Franz und Joseph Karuth,
Elisabeth-Strasse Nr. 10.

Schöne weiße Gänselebern werden fortwährend von mir gekauft. Gleichzeitig empfehle ich meine ganz nach Straßburger Art mit ächten Per- rigorber Trüffeln gefertigten Gänse- leber-Pasteten, so wie eine reiche Auswahl aller Gattungen seiner Fleisch- waaren zur gütigen Beachtung:
C. F. Dietrich aus Straßburg,
Schmiedebrücke Nr. 67.

Stahl-, Schirm- u. ganz stä- kes Peitschen-Rohr
empfang vom schönsten Glanz, ganz kern- gesund, wie es schon seit Jahren auf hiesigem Platz nicht war, davon verkaufe in ganzen Bunden, 1ste Sorte den Ctr. 11 1/2 Rthl., 2te Sorte 12 Rthl., 3te Sorte 12 1/2 Rthl. im Einzelnen die frü- hern Preise.
C. F. Rettig,
Oderstr. Nr. 16, gold. Leuchter.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum empfehle ich zum bevorstehenden Feste die allerneuesten und elegantesten Westen in Sammet, Seide, Wolle und Cachemir, eben so mit Gold- und Silberstickerei, Pariser Cravatten, Schlipse, Shawls, Jaromirs und Victoria-Binden; die neuesten Facons Filzhüte, Wintermützen und elegante Herren-Kappen; eine große Auswahl englischer und niederländischer Buckskin's, eben so neue farbige Tuche zu Röcken, Leibröcken und Pantalons, fertige Makintosh und Sibirien-Palitos, Haus- und Regligée-Röcke, wie auch alle übrigen zur Garderobe und Toilette eines Herrn erforderlichen Gegenstände.

Aufträge auf fertige, nach den neuesten Pariser und Wiener Journalen gearbeitete Herren-Anzüge werden bestens besorgt, und solche auf Verlangen binnen 24 Stunden geliefert.

L. Hainauer jun.,

Dhlauerstraße Nr. 8, im Rautenfranz.

Als ein sehr passendes billiges

Weihnachts-Geschenk

empfehle ich

Cigarren

in sauber verpackten Kistchen zu 25 Stück, 50 Stück und 100 Stück.

M. Schlochow.

Weihnachts-Anzeige.

Die Leinwand-Handlung des **M. Wolff,**

Ring- und Schmiedebrücke-Gasse Nr. 1,

verkauft en gros und en detail folgende Waaren zu nachstehenden Preisen:

echte Züchen-Leinwand	2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 5	Sgr.
" Inlet-Leinwand	2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 5	"
" Bett-Drillich	3, 3 1/2, 4 1/2, 5, 6	"
" Kleider-Leinwand	1 1/2, 2 1/4, 2 1/2, 3, 3 1/2	"
" Schürzen-Leinwand	2 1/2, 2 3/4, 3, 3 1/2, 4	"
" Halbmerino	2 1/4, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4	"
" Kleider-Kattun	2, 2 1/2, 3, 4, 4 1/2	"
" abgepaßte Leinw.-Schürzen	3, 4, 5, 6, 7	"
" Kattun-u. Leinwand-Tücher	3, 4, 5, 6, 7 1/2	"
" Halbmerino-Tücher	3 1/2, 4 1/2, 5, 6, 8, 10	"

Außerdem empfiehlt dieselbe ihr reichhaltiges Lager von Tisch- und Handtüchern, Servietten, Diphthing, Kittai, Parabend, Fries und noch mehrere Artikel zu sehr billigen Preisen. — Bei Abnahme en gros erhält der Wiederverkäufer einen angemessenen Rabatt.

Weihnachts-Kinderfreuden.

Um Allen, welche meine neu eröffnete, auch außer Weihnachten fortbestehende Kinderspielwaaren-Handlung, Ring Nr. 34, im goldenen Stern, erste Etage (nahe der grünen Möhre), mit Ihrem Besuch beehren, die Anschauung der Laufende meiner schönen Spielsachen möglich zu machen, habe ich in einem Aten, an in Rede stehende Handlung anstoßenden Zimmer von heute bis zum Weihnachtsfest eine

Kinderspielwaaren-Ausstellung

eröffnet und stellt dieselbe den Inhalt aller der in erstern Zimmern enthaltenen Spielwaaren heraus, die in Kistchen, Schachteln und dergl. enthalten oder in einer Form vorhanden sind, welche für den Begriff des Gegenstandes nicht spricht. Diese zur Bequemlichkeit und Erleichterung der mich Beehrenden getroffene Verknüpfung einer Spielwaaren-Handlung mit dergleichen Ausstellung empfehle ich, da die Preise aufs Solideste gestellt sind, zur gütigen Beachtung. — Wo selbst die bildenden, also nützlichen Spielsachen in Betreff des Alters nicht mehr befriedigend erscheinen, da wird mein Lager von Galanterie-Weihnachtsgeschenken für Kinder wie Erwachsene aufs vollkommenste genügen. — Abends bis 8 Uhr und später bis 9 Uhr sind alle Zimmer hell beleuchtet. Breslau, den 4. Dez. 1840.

Johann Samuel Gerlig.

Als etwas selten Schönes empfehle ich ganz alten abgelagerten wurmstichigen

Varinas

in Rollen und Blättern.

M. Schlochow.

Stablissemments-Anzeige.

Hiermit erlaube ich mir, einem hohen Adel und sehr geehrtem Publikum die ganz ergebene Anzeige zu machen, wie ich hiesigen Orts Nikolai-Thor, Friedr.-Wilhelmsstraße Nr. 9, im goldenen Löwen, das unter der Firma C. A. Gerhard bestandene

Wein-, Spezerei- und Taback-Geschäft käuflich übernommen habe und wird dasselbe jetzt unter der Firma

Ernst Dertel

fortgeführt, versichere bei zeitgemäß billigen Preisen die reellste und prompteste Bedienung, und wird mein Bestreben nur dahin gerichtet sein, mich des gütig zu schenkenden Vertrauens fortdauernd würdig zu zeigen.

Breslau, den 1. Dezember 1840.

Ernst Dertel.

Die neue Kleider-Handlung von S. Hänflein & Comp.,

Elisabetz (vorm. Tuchhaus) Straße Nr. 5, empfiehlt eine große Auswahl moderner Damenhüllen zu billigen Preisen.

Durch bedeutende Zufuhren ist mein

Grosses Cigarren-Lager

aufs reichhaltigste assortirt.

M. Schlochow.

Offener Beamtenposten.

Ein tüchtiger, erfahrener Wirthschaftsbeamter, der nächst dem auch bewährte Atteste seiner Redlichkeit beizubringen vermag und den Betrieb der Brennerei gründlich versteht, findet zu Termino Ostern t. J. ein gutes Unterkommen bei dem Dom. Schwarzt, Aten Antheils, Kreuzburger Kreises.

Nach Weihnachten habe ich 2400 Rtl. gegen pup. larkische Sicherheit zu verleihen. Die Einmischung Dritter deprecire ich.

Breslau, den 2. Dezbr. 1840.

Sahn, Justiz-Kommissarius,

Schubbrücke Nr. 8.

Ein Obst- und Gemüse-Garten steht zu Weihnachten d. J. an sichere Kautionsfähige zu vermieten. Das Nähere beim Eigenthümer, Tauenzien-Straße Nr. 2.

Fuß-Teppiche,

2 Ellen breit, à Elle 3 1/2 Sgr., in allen Farben, empfiehlt:

Adolph Tschirner,

Elisabeth-Straße Nr. 7.

Heilige Geistgasse Nr. 18 ist zu Ostern 1841 der erste Stock zu vermieten.

Frischgeschossene starke

Fasen,

abgebalgt à Stück 11 Sgr., gepickt 12 Sgr., so wie einen bedeutenden Transport frisch angelommener böhmischer Fasenen, empfiehlt zur gütigen Abnahme der Wildhändler

Lorenz,

Fischmarkt Nr. 2, im Keller.

Offerte.

Feinsten Cuba-Kaffee, à 9 1/2 Sgr., feinen Havanna, à 8 1/2 Sgr., ganz rein schmelzenden Domingo-Kaffee, à 7 1/2 Sgr., feines Provencen-Öl, fein raffiniertes Rübböl, Rum und Liqueure in diversen Sorten und neue marinirte Feringe empfiehlt die Handlung

C. F. Mücke.

Neumarkt Nr. 42, zur Fichte.

Ein altmohischer, aber schöner Schreibsecretair ist zu verkaufen, Rosenthalerstraße Nr. 4, 3 Stiegen hoch.

Verlorenes Ohrring.

Dem ehrlichen Finder eines von der neuen Sand- bis in die Altbückerstraße verloren gegangenen goldenen Ohrringes, in Schlangensform mit einem Stein, wird eine angemessene Belohnung bei Abgabe desselben geboten neue Sandstraße Nr. 17, 3 Stiegen hoch.

Hamburger Rauchfleisch, Teltower Rübchen,

Pommersche

Gänse-Sülzkeulen,

Stralsunder

Bratheringe,

Pommersche

Gänsebrüste,

marin. Lachs,

erhält und offerirt:

C. J. Bourgarde,

Dhlauerstr. Nr. 15.

Angelkommene Fremde.

Den 6. Dezember. Goldene Gans: Hr. Stöp. Ezerzinski a. Polen. Hr. Oberamt. Braune a. Rothschloß. — Gold. Schwert: Hr. Kfl. Kramsta a. Freiburg, Rosenthal a. Berlin, Grabenwisch a. Warschau, Ephraim a. Rawitz. — Weiße Storch: Hr. Kausl. Kränzel aus Ujest, Scholz aus Saurgau. — Kronprinz: Hr. Rieut. Gierberg a. Kofel. Hr. Schaup. Puschmann a. Magdeburg. — Gold. Krone: Hr. Stsb. Rätzer a. Gr. Kniegitz. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kfl. Juliusberger u. Schindler aus Ratibor, Caro a. Goldberg. Hr. Insp. Gebhard aus Schwentzig. — Hotel de Silésie: Herr Gutsh. Hr. v. Dyhrn a. Dels. Hr. Kaufm. Hecker a. Tannhausen. — Weiße Adler: Hr. Gutsh. Kossowski a. b. Gr. Herz. Posen, v. Seiblich a. Pilgramsdorf. Hr. Landrath v. Schelha a. Labisch. — Deutsche Haus: Hr. Rechnungsführer Biahauer aus Solmitz in Böhmen. Hr. Gutsh. v. Lutz a. Kreitz. Hr. Handl.-Reisender Heuser a. Summersbach. — Rautenfranz: Hr. Kaufm. Tauber a. Rybnik. Herr Apoth. Goldammer a. Dhlau. — Blaue Fische: Hr. Gutsh. Hr. v. Schladerndorf a. Stolz, v. Poser a. Bingerau. Hr. Rfm. Weigert a. Rosenberg. — Hotel de Saxe: Hr. Kirchen-Deputirte Preiberg u. Bangner a. Gobylin. Hr. Stsb. Holzer a. Schwaltzow. — Goldene Zep-ter: Frau Friedensrichter Glauer a. Wieruschau.

Universitäts-Sternwarte.

7. December 1840	Barometer		Thermometer				feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.		
			inneres.	äußeres.							
Morgens 6 Uhr.	27"	11,80	+	0,	1	+	3, 4	0 3	S	44°	heiter
9 Uhr.	27"	11,46	+	0,	2	+	4 4	0 6	SWD	13°	"
Mittags 12 Uhr.	27"	11,18	+	1,	8	+	1 5	1 0	D	17°	"
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	10,72	+	1,	9	+	0, 2	1, 3	S	5°	"
Abend 8 Uhr.	27"	10,81	+	0,	6	—	2 5	0 5	SED	7°	"
Minimum — 4, 4		Maximum — 0, 2		(Temperatur)				Ober + 0, 9			

Inserate für die Zeitung werden bis 12 Uhr am Tage vor ihrer Ausgabe erbeten.